

Trennwirtschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 20. November 1982

Nr. 225 (4 353)

Preis 3 Kopeken

Im Zentralkomitee der KPdSU, im Ministerrat der UdSSR, im Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und im ZK des Komsomol der Sowjetunion

Dieser Tage faßte das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und das ZK des Komsomol der Sowjetunion den Beschluß „Über die Entfaltung des sozialistischen Unionswettbewerbs um eine erfolgreiche Durchführung der Viehwinterung, um die Vergrößerung der Produktion und des Aufkaufs tierischer Erzeugnisse im Winter 1982-1983“. Im Beschluß heißt es, daß die Kolchosbauern, Sowchosarbeiter und alle Werktätigen der Landwirtschaft sowie anderer Zweige des Agrar-Industrie-Komplexes im Zuge der Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU von 1982 beherzigt an der Realisierung des Lebensmittelprogramms und der Erfüllung der Pläne und der zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR übernommenen sozialistischen Verpflichtungen arbeiten.

Viele Schrittmacher und Neuerer der Produktion, Kollektive der Viehzuchtbrigaden und -farmen, Kolchöse, Sowchöse, zwischenwirtschaftliche Betriebe und Organisationen starteten die Initiative, im Winter 1982-1983 den sozialistischen Unionswettbewerb um eine erfolgreiche Durchführung der Viehwinterung, die Vergrößerung der Produktion und des Aufkaufs von Fleisch, Milch und anderen tierischen Erzeugnissen an den Staat zu entfalten.

Weitgehend unterstützt wird die patriotische Initiative der Viehzüchter in den Kollektiven der Betriebe und Vereinigungen der Selchostehntechnik, der Mischfütterung, mikrobiologischen, Lebensmittel-, Fleisch- und Milchindustrie, der Fischereiwirtschaft, welche bestrebt sind, ein hohes Niveau der technischen Bedienung der Viehwirtschaft zu gewährleisten. Reserven und Möglichkeiten für die zusätzliche Produktion und Lieferung von Maschinen und Ausrüstungen für Farmen und Fütterabteilungen, von Mischfutter, Eiweiß, Vitamin- und Mineralzusatzmitteln zu ermitteln und somit die Produktion tierischer Erzeugnisse zu vergrößern, eine termingerechte Annahme, Verarbeitung, hohe Qualität und volle Erhaltung auf dem Weg von der Farm zum Konsumenten zu sichern.

Das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und das Zentralkomitee des Komsomol der Sowjetunion messen eine große Bedeutung der weiteren Entwicklung der schöpferischen Aktivität der Kolchosbauern, Arbeiter und Spezialisten, aller Werktätigen der Landwirtschaft und anderer Zweige des Agrar-Industrie-Komplexes bei der organisierten Durchführung der Viehwinterung, der Ermittlung und Nutzung der Reserven und Möglichkeiten für eine raschere Vergrößerung der Produktion tierischer Erzeugnisse bei, daher übligten sie die Initiative der Viehzuchtbrigaden und -farmen, Kolchöse, Sowchöse, Zwischenwirtschafts- und anderer Landwirtschaftsbetriebe, der Betriebe und Organisationen der Selchostehntechnik, der Lebensmittel-, der Fleisch- und Milch-, der Mischfütter- und der mikrobiologischen Industrie, der Fischereiwirtschaft und der Schrittmacher der Produktion, die hohe Verpflichtungen übernommen und vorgeschlagen hatten, den sozialistischen Unionswettbewerb um eine erfolgreiche Durchführung der Viehwinterung, die Vergrößerung der Produktion und des Aufkaufs tierischer Erzeugnisse im Winter 1982-1983, um ihre termingerechte Verarbeitung, um die hohe Qualität und volle Erhaltung der Erzeugnisse zu entfalten.

Die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets-, Bezirks-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees, die Ministerien und Ämter der UdSSR, die Ministerien der Unions- und autonomen Republiken, die Vollzugskomitees der Regions-, Gebiets-, Stadt-, Rayon-, Dorf- und Siedlungssowjets der Volksdeputierten, die Agrar-Industrie-Vereinigungen, Gewerkschafts- und Komsomolorgane, Parteigrund-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen der Kolchöse, Sowchöse und anderer Betriebe des Agrar-Industrie-Komplexes wurden aufgefordert, die Initiative der Schrittmacher der Produktion größtmöglich zu unterstützen, die organisatorische und politische Arbeit zur weitgehenden Entfaltung des sozialistischen Unionswettbewerbs unter dem Motto „Die Viehwirtschaft ist die entscheidende Front!“ zu verstärken.

Es gilt, ein hohes Niveau der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs und seine Wirksamkeit zu sichern, in jedem Kollektiv eine Atmosphäre des Arbeitswettstreits und der gegenseitigen kameradschaftlichen Hilfe zu schaffen, die Ergebnisse operativ auszuwerten, alle Wettstreiter darüber zu informieren, die Erfahrungen der Schrittmacher der Produktion weitgehend aufzuzeigen und den zurückbleibenden Hilfe zu erweisen. Zu erhöhen ist die Rolle und Verantwortung der Leiter und Spezialisten für die Einführung der fortschrittlichen Erfahrungen in die Organisation der Arbeit und der Produktion, die Mobilisierung der Werktätigen zur erfolgreichen Erfüllung der Staatspläne und der sozialistischen Verpflichtungen. Die sachliche Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe zwischen den Kollektiven von Betrieben und Organisationen des Agrar-Industrie-Komplexes muß verstärkt werden.

Zu entwickeln und zu unterstützen ist die Initiative der Kollektive von Betrieben und Vereinigungen:

- der Selchostehntechnik — zur technischen Bedienung der Farmen und Futterabteilungen, zum störungslosen Betrieb der Maschinen und Ausrüstungen, zur Mechanisierung kraft- und zeitraubender Arbeitsgänge bei der Tierpflege, zur Verarbeitung und Zubereitung von Futtermitteln, zu ihrer effektiven Nutzung und zur Steigerung der Vieh- und Geflügelleistungen auf dieser Grundlage;
- der Fleisch- und Milchindustrie — zur beträchtlichen Erweiterung der Annahme von Vieh und Milch unmittelbar in den Ställen ihrer Produktion und zu ihrer Beförderung mit den Transportmitteln der Erfassungsorten, zur Gewährleistung einer termingerechten Verarbeitung und einer hohen Qualität der Endproduktion;
- der Mischfütter- und mikrobiologischen Industrie sowie der Fischereiwirtschaft — zur Ermittlung und Nutzung der Reserven und Möglichkeiten der Überbietung der Pläne in der Produktion und Versorgung der Landwirtschaft mit vollwertigen Mischfuttern, eiweißhaltigen Kollfuttern, Vitaminen, mineralischen und anderen Mineralstoffzusatzmitteln, Hei- und Vorbeugungsmitteln für Tiere.

Es wurde festgestellt, daß als Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb um eine erfolgreiche Durchführung der Viehwinterung, um die Vergrößerung der Produktion und des Aufkaufs tierischer Erzeugnisse im Winter 1982-1983 Schrittmacher der Produktion, Kollektive der Brigaden und Farmen, der Kolchöse, Sowchöse, der zwischenwirtschaftlichen und anderen Landwirtschaftsbetriebe, der Hilfsorganisationen und Institutionen sowie Rayons und autonome Bezirke, Gebiete, Regionen, autonome und Unionsrepubliken anerkannt werden, die die Viehwinterung organisiert durchführen, Höchstleistungen in der Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen in der Produktion und im Verkauf von Fleisch, Milch und anderen tierischen Erzeugnissen und ihren Verkauf größtmöglich vergrößern werden.

Als Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb werden auch die besonders erfolgreichen Kollektive der Produktionsabteilungen und -abschnitte, der Betriebe und Vereinigungen der Selchostehntechnik, der Lebensmittel-, Fleisch-, Milch-, Mischfütter- und mikrobiologischen Industrie sowie der Fischereiwirtschaft anerkannt, die das störungsfreie und effektive Funktionieren der Maschinen und Ausrüstungen der Viehzuchtfarmen und Futterabteilungen, die rechtzeitige Verarbeitung von Fleisch, Milch und anderen tierischen Erzeugnissen sichern, die Erfüllung und Überbietung der Pläne in der Produktion und Lieferung von Mischfutter, Futtermitteln, Eiweißrohstoffen an die Landwirtschaft erfüllen und überbieten und somit die Erhöhung der Leistung der Tiere und des Geflügels, die Erfüllung und Über-

bietung der Pläne in der Produktion und im Ankauf tierischer Erzeugnisse fördern werden.

Durch den Beschluß wurden 1240 Ehrenurkunden des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol zur Auszeichnung der Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb um die erfolgreiche Durchführung der Viehwinterung, um die Vergrößerung der Produktion und des Aufkaufs tierischer Erzeugnisse in der Winterperiode 1982/83 gestiftet, darunter:

zur Auszeichnung der Unionsrepubliken — 6 Ehrenurkunden mit Geldprämien in der Höhe von 50 000 bis 100 000 Rubel;

zur Auszeichnung der autonomen Republiken, Regionen, Gebiete und autonomen Bezirke — 34 Ehrenurkunden mit Geldprämien in der Höhe von 20 000 bis 50 000 Rubel;

zur Auszeichnung der autonomen Bezirke und Rayons — 200 Ehrenurkunden mit Geldprämien in der Höhe von 5 000 bis 15 000 Rubel;

zur Auszeichnung der Kollektive der Kolchöse, Sowchöse, zwischenwirtschaftlicher und anderer Betriebe und Organisationen, der landwirtschaftlichen Nebenindustrien von Industrie- und anderen Betrieben — 1 000 Ehrenurkunden mit Geldprämien in der Höhe von 3 000 bis 5 000 Rubel.

Die mit Ehrenurkunden des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichneten Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe bzw. Organisationen erhalten Busse und Kraftwagen unter Bedingungen, die von den entsprechenden Ministerien und Ämtern festgelegt werden.

Akzeptiert wurden die Vorschläge:

- des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften über die Zuteilung für 1983 von 18 000 Sonderschecks für Touristenreisen durch die Sowjetunion und in Auslandsstaaten als Aufmunterung der Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb;
- des ZK des Komsomol über die Stiftung von 700 Ehrendiplomen zur Auszeichnung der besten Komsomol- und Jugendkollektive über die Zuteilung von 1 000 Touristenreiseschecks als Aufmunterung der Produktionsschrittmacher;

der Ministerien, Ämter und ZK der Gewerkschaften über die Stiftung von 2 400 Ehrendiplomen dieser Ministerien und Ämter sowie der ZK der Gewerkschaften mit Geldprämien zur Auszeichnung der Kollektive von Farmen, Brigaden, Produktionsabteilungen und -abschnitten sowie von 4 000 Ehrendiplomen mit Geldprämien zur Auszeichnung von Schrittmachern — Siegern im sozialistischen Unionswettbewerb um die erfolgreiche Durchführung der Viehwinterung, um die Vergrößerung der Produktion und des Aufkaufs tierischer Erzeugnisse in der Winterperiode 1982/83.

Der Beschluß sieht vor, daß die Ergebnisse des sozialistischen Unionswettbewerbs um die erfolgreiche Durchführung der Winterhaltung des Viehs, um die Vergrößerung der Produktion und des Aufkaufs tierischer Erzeugnisse in der Winterperiode 1982/83 unter Berücksichtigung der Kennziffern für das IV. Quartal 1982 und für das I. Halbjahr 1983 ausgewertet werden sollen.

Es wurde für zweckmäßig erachtet, daß die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions- und die Gebietspartei-Komitees, die Ministerien der autonomen und Unionsrepubliken, die Regions- und die Gebietsvollzugskomitees, die Ministerien und Ämter gemeinsam mit den Gewerkschafts- und den Komsomolorganen Arbeiter zur Auszeichnung mit Orden und Medaillen der UdSSR vorstellen, die im sozialistischen Unionswettbewerb die hervorragenden Ergebnisse erzielt und in der Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen zur Vergrößerung der Produktion von Fleisch, Milch und anderen tierischen Erzeugnissen in der Winterperiode 1982/83 Musterbeispiele an Arbeitsheldenmut geliefert haben.

Die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets- und Rayonpartei-Komitees, die Parteigrundorganisationen, die Staats-, Gewerk-

schafts- und Komsomolorgane wurden aufgefordert, die notwendigen Maßnahmen zur weiteren Verstärkung der Viehzuchtkomplexe und Farmen durch qualifizierte Kader, vor allem durch Kommunisten und Komsomolen, zu realisieren sowie ihre Ansprüche an die Leiter und Spezialisten für die ihnen übertragene Sache zu erhöhen. Die Tätigkeit der Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolgruppen, der Posten und Gruppen für Volkskontrolle zur Erhöhung der Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs, zur Mobilisierung der inneren Reserven zwecks Vergrößerung der Produktion von Fleisch, Milch und anderen Erzeugnissen, zur Behelzung von Fällen der Mißwirtschaft und Verschwendung ist zu aktivieren. Die organisatorische und massenpolitische Arbeit in den Kollektiven ist weiter zu entfalten, ihre Bemühungen sind auf die Realisierung des Lebensmittelprogramms der UdSSR, auf die Ermittlung zusätzlicher Reserven zur Vergrößerung der Produktion tierischer Erzeugnisse zu lenken.

Die massenpolitische und die Propagandaarbeit muß auf die entscheidenden Abschnitte der Produktion konzentriert und unmittelbar in den Viehzuchtzentren, Farmen und Brigaden betrieben werden. Es gilt, eine weitgehende Offenheit des sozialistischen Wettbewerbs unter den Viehzüchtlern zu sichern, die vorhandenen Reserven der moralischen und materiellen Stimulierung bzw. die Sichtwerbung größtmöglich anzuwenden, aktiv den Wettbewerb unter den Farmen und Brigaden um den von den Kosmonauten gestifteten Wimpel „J. A. Gagarin“ und um die Preise namhafter Viehzüchter zu unterstützen. Weitgehend zu üben ist die Ehrung der besten Viehzüchter und der Familiendynastien. Es sind systematisch Zusammenkünfte leitender Mitarbeiter der Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorgane, der Agrar-Industrie-Vereinigungen, der Literatur- und Kunstschaffenden mit Viehzüchtlern zu organisieren, in die Farmen und Komplexe hochqualifizierte Lektoren, Referenten und Laienkunstkollektive zu entsenden.

Die Redaktionen der Zeitungen und Zeitschriften, des Fernsehens und Rundfunks werden aufgefordert, weitgehend den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs um eine musterhafte Viehwinterung, um hohe Tierleistungen, um sparsamen Futterverbrauch und um die erfolgreiche Bewältigung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen zu beleuchten. Die fortschrittlichen Methoden in der Organisation und der Technologie der Viehzucht, vor allem die Einführung des Brigadenauftrags, der materiellen und der moralischen Aufmunterung für die Erzeugnisse sind tiefgehend aufzuzeigen, alle Möglichkeiten zur breiten und markanten Vorführung der Erfahrungen der Schrittmacher und Sieger im sozialistischen Wettbewerb und der Aktivisten des elften Planjahres sind gekonnt zu nutzen, das Ansehen des Viehzüchterberufs ist zu heben.

Die Verlage „Plakat“ und „Kolos“ wurden beauftragt, Materialien- und Plakatreihen sowie Fotobildreihen, gewidmet den Bestleistungen in der Organisation der Viehwinterung sowie der organisatorischen und politischen Arbeit zur weitgehenden Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs vorzubereiten und herauszugeben.

Das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und das Zentralkomitee des Komsomol geben ihrer festen Überzeugung Ausdruck, daß die Werktätigen der Landwirtschaft, der Lebensmittel-, der Fleisch- und Milch-, der Mischfütter- und der mikrobiologischen Industrie, der Fischereiwirtschaft, der Betriebe und Organisationen der Selchostehntechnik im Zuge der aktiven Teilnahme am sozialistischen Unionswettbewerb um eine erfolgreiche Viehwinterung neue Erfolge in der Vergrößerung der Produktion von Fleisch, Milch und anderen tierischen Erzeugnissen erzielen, den 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR würdig begehen und einen gewichtigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms der UdSSR leisten werden.

KURZ INFORMATIV

ALMA-ATA. Die Kollektive von sieben Betrieben, 45 Abschnitten und Schichten sowie 680 Bestarbeiter der Produktion aus der Stadt Kapschagai haben die Erfüllung des Zweijahresprogramms bereits gemeldet. Noch bessere Ergebnisse haben die Kollektive der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 01 des Kapschagajer ländlichen Baukombinats, der Straßenbauverwaltungen Nr. 42 und 49, der Brückenbauabteilung Nr. 25 und die Brigade des Helden der Sozialistischen Arbeit R. Korobez aus dieser Abteilung erzielt. Sie arbeiten schon längere Zeit für 1983.

URALSK. Aktivistenarbeit leistet im Produktionsaufgebot zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR das Kollektiv des Baustoffkombinats Terekty. Durch Vervollkommnung der Produktionstechnologie und aktive Teilnahme am Jubiläumswettbewerb hat das Kollektiv sein Zehmonatsprogramm vorfristig gemeistert. Die Pläne der Realisierung der Erzeugnisse sind zu 100,5 Prozent, die des Ausstoßes der Bruttoproduktion — zu 102,3 Prozent erfüllt. Die Arbeitsproduktivität ist um 1,7 Prozent angestiegen.

ZELINOGRAD. Die Viehzüchter des Sowchos „Stjepnogorski“ leisten Aktivistenarbeit zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR. Tonangebend im Wettbewerb sind die Werktätigen des Milchkomplexes. Sie meisterten den Jahresplan mit zwei Monaten Vorsprung, indem sie an die Abnahmestelle 915 Tonnen Milch lieferten. Das ist um 220 Tonnen mehr als im Vorjahr, was ein großes Verdienst des Brigadiers Stepan Belowow ist, der das Kollektiv sachkundig anleitet und stets Sorge um das Wachstum der Viehleistungen trägt. Die höchsten Kennziffern haben die Melkerinnen J. Schlegel, J. Krüger und J. Bondarenko aufzuweisen.

PETROPALOWSK. Das Kollektiv des Kraftverkehrsbetriebs von Bogoljubowo hat einen bedeutenden Arbeitserfolg errungen, indem es 375 300 Tonnen Volkswirtschaftsgüter befördert hat gegenüber den geplanten 300 000 Tonnen. Das ist um 108 200 Tonnen mehr als im Vorjahr.

Der Erfolg wurde vor allem durch die Einführung von fortschrittlichen Arbeitsmethoden gesichert. Viele Fahrer des Betriebs arbeiten bereits für 1983, darunter A. Tokarew, W. Erbes, A. Bondarez, P. Makejew, G. Petschonkin.

KOKTSCHETAW. Die Komplexbrigade des Bau- und Montagezuges Nr. 407 unter Leitung von W. Lipatow ist der Initiator des Wettbewerbs in den Kollektiven des Trusts „Koktschetawelstroj Nr. 4“ unter der Devise „Den Fünftägigen Plan zu erfüllen“. In diesem Jahr hatten sich die Bauarbeiter verpflichtet, das Jahresprogramm zur Oktoberfeier zu meistern.

Vom Zentralkomitee der KPdSU, vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, vom Ministerrat der UdSSR

Anlässlich des Ablebens des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Leonid Iljitsch Breschnew sind an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und den Ministerrat der UdSSR Beileidsäußerungen von den ZK der Kommunistischen Parteien, den Präsidien der Obersten Sowjets und den Ministerräten der Unionsrepubliken, von der Partei, staatlichen und gesellschaftlichen Organisationen, von den Arbeitskollektiven der Institutionen, Industrie- und Baubetriebe, Kolchöse und Sowchöse, Lehranstalten, von Angehörigen der Sowjetarmee und Flotte, Parteivertrauten, Teilnehmern des Großen Vaterländischen Krieges und einzelnen Bürgern eingelaufen.

Darin wird dem Gefühl tiefer Trauer anlässlich des schweren Verlusts Ausdruck gegeben, den unsere Partei und das ganze Sowjetvolk erlitten haben, und das Tribut hoher Achtung für Leonid Iljitsch Breschnew — den ruhmvollen Sohn unserer Heimat, treuen Führer des großen Leninischen Werks, leidenschaftlichen Patrioten und Internationalisten, herausragenden Revolutionär und Friedenskämpfer, großen Politiker und Staatsmann der Gegenwart — gezollt, dessen ganzes Leben dem selbstlosen Dienst an den Interessen des werktätigen Volkes und der Sache des Kommunismus geweiht war.

In den Beileidschreiben werden der große Beitrag, den Leonid Iljitsch Breschnew zur Entwicklung der Theorie und Praxis des wissenschaftlichen Kommunismus, zur Erarbeitung und Realisierung der Innen- und Außenpolitik der

Bildreportage der Woche



Das vom Kommunisten und Leninorden-träger Anton Imnel geleitete Kollektiv der Baggerbrigade ist im Bergwerk Sewerny der Turgauer Bergverwaltung für Bauleistung durch seine hohen Arbeitsleistungen berühmt. Diese Mannschaft, die den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ trägt, hat sich verpflichtet, ihre Jahresaufgabe zum 20. Dezember zu bewältigen.

Unsere Bilder: Der Leninorden-träger, Leiter der Brigade der kommunistischen Arbeit Anton Imnel; seine heiligen Baggerführergehülsen Kuanyschbai Ospanow und Alexander Bondarenko

Fotos: Viktor Krieger

Zum kommunistischen Subbotnik rüstend

Weniger als ein Monat bleibt bis zum kommunistischen Subbotnik zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR. Die Kasachstaner, die Initiative der Moskauer, ein Fest der Arbeit durchzuführen, überall wärmstens unterstützt haben, beabsichtigen, am 18. Dezember an allen Abschnitten des kommunistischen Aufbaus Hochleistungen zu erzielen.

Jeder neue kommunistische Subbotnik ist eine Fortsetzung und Weiterentwicklung der Traditionen des ersten davon — der großen Initiative, in der W. I. Lenin den faktischen Beginn des Kommunismus erlebte.

PETROPALOWSK. Das Kollektiv des Kraftverkehrsbetriebs von Bogoljubowo hat einen bedeutenden Arbeitserfolg errungen, indem es 375 300 Tonnen Volkswirtschaftsgüter befördert hat gegenüber den geplanten 300 000 Tonnen. Das ist um 108 200 Tonnen mehr als im Vorjahr.

absichtigen, ihr Tagessoll um acht Prozent zu überbieten. Hunderte Tonnen überplanmäßigen Brennstoffs werden am Subbotnik die Kohlengrube „Tassup Kusembajew“, „Molodjoschaja“, „Schachtinskaja“, die Brigade S. Subko und andere führende Kollektive der Kohlenbecken Karaganda und Eki-bastus fördern.

Besonders beachtenswert ist, daß viele Bestarbeiter der Produktion beschlossen haben, Spitzenleistungen mit dem geringsten Aufwand an Werk- und Rohstoffen, an Brennstoff- und Energieressourcen zu erzielen. Bereits mehr als 20 Tonnen Stahlguß und über 100 000 Kilowattstunden Elektroenergie wurden seit Jahresbeginn in der Produktionsvereinigung „Pawlodar Traktorenwerk W. I. Lenin“ eingespart. Hier will man am 18. Dezember aus eingesparten Ressourcen 15 Raupenschlepper „Kasachstan“ herstellen. Die Lokführerbrigaden des Bahnbetriebswerks der Station Alma-Ata 1 werden an diesem Tag alle Züge mit eingespartem Kraftstoff bedienen. Dazu haben der Lokführer A. Bankow und seine Nachfolger zur „Sparbüchse“ des Subbotniks etwa 1 500 Tonnen Kraftstoff beigetragen.

Sparmaßnahmen für die Arbeit am Subbotnik notwendigen Ressourcen werden geschätzt, auch von den Kollektiven des Trusts „Karagandauglestroj“, des Erdölverarbeitungswerks in Gurjew, der Vereinigung „Aktjübrington“, des Dsheskasgajer Bergbau- und Hüttenkombinats und vieler anderer Betriebe.

(KasTAG)

In diesen Tagen demonstrieren die Kommunisten und alle Werktätigen unseres Landes ihr tiefes Vertrauen zur Leninischen Partei, die Unterstützung ihrer Innen- und Außenpolitik. Sie brachten ihre feste Überzeugung zum Ausdruck, daß die Partei und der Sowjetstaat auch künftig alle Bemühungen auf die weitere Verstärkung der Wirtschaft und Verteidigungsmacht des Landes, auf die Festigung der Freundschaft der Brudervölker unserer multinationalen Heimat, auf die Hebung des Volkswohls und die Entwicklung der sozialistischen Demokratie richten werden.

Tiefempfundenen Beileidsäußerungen anlässlich des Ablebens von L. I. Breschnew kamen von den Leitern und Werktätigen der sozialistischen Länder, von kommunistischen und Arbeiterparteien, revolutionär-demokratischen Parteien und Organisationen, Beileidsbezeugungen wurden von den Staats- und Regierungschefs sowie von den gesellschaftlichen Organisationen und Bürgern vieler Länder der Welt erhalten.

Sie würdigen das Wirken L. I. Breschnews für die Festigung des Friedens und der friedlichen Zusammenarbeit zwischen den Völkern, für die internationale Entspannung und die Erlösung der

Zentralkomitee der KPdSU Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR Ministerrat der UdSSR



Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

Einleitung zum Thema

Auf weiteren Fortschritt abgezielt

Effekt des Wettbewerbs zwischen dem Lehrmeister und seinem Lehrling — so lautet das Thema unseres heutigen Gesprächs. In unseren vorhergehenden Sonderausgaben („Fr.“ Nr. 78, 87, 99 und 114, 1982) brachten wir schon Beiträge über die abwechslungsreichen Formen des Mann-zu-Mann-Wettstreits, in denen die Rede von den neuen Methoden der Lehrmeisterschaft und der „in-nerbrigadlichen“ Palänschaft war. Von welchem Wert ist aber der Leistungsvergleich zwischen dem Veteranen und seinem Nachfolger? Welche moralische und ökonomische Aspekte werden dabei angeschnitten?

In ganz Kasachstan ist heute die Initiative der Walzwerkebrigade um S. Droschshin aus dem Karagander Hüttenwerk bekannt. An jedem Arbeitsplatz zur Höchstleistung erzielen! — denken wir uns mal in den Sinn dieser Worte hinein. Bedeutet das etwa, daß es in jedem Kollektiv nur Spitzenarbeiter und Aktivisten der Produktion geben soll? Oder müssen die Kollektive vielleicht nur aus erfahrenen Arbeitern und Meistern ihres Fachs komplettiert werden? Beides wäre völlig widersinnig, insbesondere unter

gegenwärtigen Produktionsverhältnissen, wo der Prozeß der Arbeiterablenkung kontinuierlich und unaufhaltsam verläuft.

Im April vorigen Jahres wollte eine Sonderkommission im Karagander Hüttenwerk — Soziologen, Fachleute, Organisatoren der Produktion — machen sich mit den Erfahrungen der Walzwerkebrigade um S. Droschshin bekannt. Dabei wurden höchst interessante Schlußfolgerungen gezogen: Die Brigade, vertreten durch drei verschiedene Altersgruppen, bildet ein untrennbares Ganzes. Die Veteranen der Produktion hatten einst ihre Lehrlinge, mit der Zeit sind diese zu wahren Meistern herangewachsen und haben heute bereits ihre eigenen Zöglinge. Im Prozeß der Vervollkommen der Arbeitsorganisation, der Verbesserung der Produktionstechnologie kamen neue Erfahrungen dazu, neue Kenntnisse, die die Lehrmeister freigibt an ihre Zöglinge vermitteln. So entstanden reiche Traditionen: Die Kenntnisse eines Brigademitglieds werden zum Gemeingut des ganzen Kollektivs. Und umgekehrt: Jedes Brigademitglied schöpft mit dem Bohn der Arbeitskenntnisse der Brigade.

Sergej Droschshin meint dazu: „Heute, wo jeder von uns zwei bis drei Wettbewerbspartner in der Brigade hat, wissen wir ganz genau, daß der reze sozialistische Wettbewerb in erster Linie zum Erfolg der gemeinsamen Sache beiträgt. Habe ich beispielsweise eine Neuerung in die Produktion eingeführt, die mir die Arbeit erleichtert und zum Anstieg führt, so suche ich sofort diese auch meinem Wettbewerbspartner zu übermitteln. Warum? Weil wir unter gleichen Bedingungen stehen, über gleiche Kräfte verfügen müssen. Das heißt, ich möchte meinen Partner genauso stark sehen. Ist er mir überlegen, so lerne ich von ihm.“

Des öfteren sprechen wir heute über sogenannte Schulen der Berufsmeisterschaft. Ohne Unterbrechung der beruflichen Tätigkeit lernen Tausende Jungarbeiter, was Arbeitsorganisation heißt, woraus sich hohe Arbeitsqualität zusammensetzt. Sie lernen es von ihren Lehrmeistern, von ihren älteren Kollegen. Die Anfänger bestehen ihre Prüfung und werden zu Arbeitern, jedoch bedeutet das nicht, daß die Arbeitsausbildung damit abgeschlossen ist.

Die Zeit erfordert immer mehr Kenntnisse, neue Initiativen. Und diese kommen aus der Praxis, durch ständige Suche. Gemeinsam mit seinem Schutzbefohlenen sucht der Lehrmeister nach den effektivsten Wegen der Arbeitsorganisation, gemeinsam werden Schwierigkeiten überwunden.

Ein überzeugendes Beispiel dafür, daß die heutige Generation von Jungarbeitern ihren älteren Kollegen gewachsen ist, liefert die patriotische Bewegung „Komsomolen garantieren Qualitätsarbeit“, an der sich Hunderte Jugendkollektive der Republik beteiligen. Bauobjekte von Ekibastus, Karagander Hüttenwerk, Kamargarkombinat, Kustanal, Roifenwerk von Tschimkent — überall stehen Jugendkollektive ihren Mann. Sie messen ihre Leistungen an den Leistungen ihrer älteren Kollegen, suchen ihr eigenes „Arbeitergesicht“. Und überall kommt es zum Wettbewerb Lehrmeister — Lehrling. Gleichzeitig lernen die Jungarbeiter von ihren Besten, von ihren Aktivisten, werden selbst zu Spitzenreitern der Produktion. Und dies ist das wichtigste Ergebnis der Arbeiterpädagogik.

Mit neuer Kraft erklimme neue Höhen, bekunde deinen Willen, junge Schicht!

Erzähler haben Wort

Gute Kenntnisse plus Initiative

Verpflichtungen werden eingelöst

Effekt des Zusammenwirkens

Ein Dankeschön dem Meister

Geräumige Halle des Abschnitts Nr. 4 im Aktjubinskier Werk „Selmasch“. Werkzeugmaschinen reihen sich aneinander. Fließbänder rattern im gleichmäßigen Takt, der angepasste Arbeitsrhythmus liegt wahrhaft in der Luft. Kaum hast du den Raum betreten, und schon spürst du ihn — in den flinken Bewegungen der Dreher, im Fauchen und Dröhnen der leistungsstarken Maschinen, im Flackern der Computerrechenautomaten im Büro des Abschnittsleiters.

„Ich suche nach Juri Harz — ein Sonderauftrag.“

„Juri Harz?“ Man deutet ins Innere der Halle. „Letzte Drehbank, gleich am Lagerplatz.“

Letzte Drehbank, erklärt man mir später, bedeutet soviel wie Station für technische Kontrolle. Woran vorher achtzehn Mann gestampft, gebohrt, gefräst hatten, gerät alles zu Harz. „Der leistet Präzisionsarbeit, muß ich sagen, gibt den Teilen sozusagen den letzten Schliff“, behauptet mein Begleiter. Ich merke mir seine Worte — Präzisionsarbeit ist ein treffender Ausdruck. Die große Hallendeckung deutet auf Viertel vor zwölf. In fünfzehn Minuten darf ich Harz sprechen. „Nicht früher, weil es bei ihm sehr auf die Zeit ankommt“, erklärt man mir.

Nun ist es soweit. Wir kauern vor seiner Drehbank. Juri prüft den Stapel von Werkstücken. Die polierten Metallglieder sind noch warm, es scheint, als ob sie die Wärme seiner Hände aufgespeichert hätten. Wieviel sind es? Zehn Dutzend oder gar mehr? Immerhin sechzig Prozent Tagessoll geleistet, pflichtet er bei und lagert die Partie auf das Fließband. Morgen werden die Halberzeugnisse zu wichtigen Baugruppen einer Maschine. Morgen wird's heißen: Produktion für die Volkswirtschaft der Republik. Warum steht ausgerechnet Harz am Endpunkt der technologischen Kette? — will ich wissen.

„Das könnte in unserer Brigade ein jeder tun... Na, vielleicht ist man etwas gewandter im Schleifen. Ein anderer dafür, zum Beispiel Wassili Bal'kow, ist im Bohren unübertrefflich. Kurzum, jeder verantwortet für seine Operation.“ Juri ist bescheiden. Er verschweigt die große Rolle, die ihm zukommt, denn schon die geringste Nachlässigkeit in seiner Arbeit würde zum Krach führen. Achten Mann hätte er dann eingelegt, ob er sich so etwas erlauben kann? Er prahlt nicht, obwohl die Brigade stets nur hochqualitative Arbeit leistet. „Kollektiv kommunistischer Arbeit!“ — diesen Titel trägt sie zu Recht. Und das sind nicht nur die hohen Leistungen im Spiel, das handelt es sich um andere, ebenfalls sehr ernste Fragen. Zum Beispiel — Verhalten zur Arbeit.

„Unser Lehrmeister und Brigadier Iwan Zimbach pflegt immer zu sagen: Alles, was wir heute tun, wird unser Morgen, unsere Zukunft“, sagt Juri. „Und da kann von mittelmaßiger, durchschnittlicher Leistungen keine Rede sein. Nur Bestleistungen, nur Einsatz aller Kräfte kommen da in Frage. Wir arbeiten und lernen, wir lernen und arbeiten.“

Juri kommt nicht von ungefähr auf Meister Zimbach zu sprechen. Bereits fünf Jahre leitet der Arbeitsveteran die Komsomolenbrigade. Inzwischen ist das Jugendkollektiv zur einheitlichen Truppe geworden, zwei Drittel des Brigadenbestandes gehören der höchsten Lohngruppe. Es wäre jedoch falsch, die Leistungen nach dem Lohn der Jungen einzuschätzen. Ein Blick in die Kontrollbücher des Betriebs würde genügen, um die richtige Schlußfolgerung zu ziehen: An den hohen ökonomischen Leistungen hat die Brigade um I. Zimbach ebenfalls einen enormen Anteil! Ist das nicht Meister Zimbachs Verdienst?

Wir verabschieden uns von Juri. Er drückt mir die Hand, und ich spüre: Genug Kraft, da, um neue Schwierigkeiten zu überwinden, um sein Wort bei der Gestaltung des kommenden Arbeitstags zu sagen! Ich eile zum Brigadier, um ihm ein Dankeschön, ein aufrechtiges Wort für die herangezogene Ablösung zu sagen...
Alexander FRANK,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Foto: Raschid Waganow



Kollektiv — ist ein konkreter Begriff

Ein zusammengeschlossenes Kollektiv — was gehört zu diesem Begriff? Darüber könnten wohl die Mitglieder der Komsomolen- und Jugendbrigade um Viktor Gubarew erzählen, die im Ust-Kamenogorsk Titan- und Magnesiumkombinat gut bekannt ist.

Diese Brigade bedient Elektroöfen, in denen sich der Reduktionsprozeß des Titanschwamms vollzieht. Im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR hat sie wiederholt preisgekürzte Plätze belegt. Die Brigade hat viele Tonnen überplanmäßiger Erzeugnisse stets tadellosere Qualität auf ihrem Konto. Das ist eine der Brigaden, die besonders wirtschaftlich und mit sehr

geringen Standzeiten der Elektroöfen arbeitet.

Der Beruf eines Hüttenwerkers ist seiner Natur nach kollektiv. Hier hat man es ja mit Tonnen glühender Masse zu tun. Nur organisiert arbeitende und sachkundige Menschen können damit fertig werden.

In Viktor Gubarews Brigade kann sich einer auf den anderen immer verlassen. Hier ist die Tüchtigkeit besonders entwickelt. Es nimmt daher niemand wunder, daß das Kollektiv jegliche Schwierigkeiten und Hindernisse, die auf ihrem Wege zu hohen Leistungen entstehen, wenn auch nicht gerade leicht, so doch stets sicher, überwindet.

Wollte man über die Mitglieder dieses Kollektivs sagen, daß sie

psychologisch vereinbar sind, so wäre damit fast nichts gesagt. Man sieht sie nicht nur auf der Arbeit zusammen, sondern auch in der Sporthalle des Werks und auch im Kino. Sie interessieren sich füreinander und für ihre Arbeit. Das eint sie im Bestreben, hochproduktiv zu arbeiten und wahre Meister in ihrem Fach zu sein.

Im Bild: Die Mitglieder der Brigade Viktor Gubarew (v. l. n. r.) — die Ofner Alexander Spaling, Sergej Boldyrew, Sergej Nesterenko und Juri Jamschtschikow.

Foto: Viktor Krieger

Nach dem Gesetz der Arbeiterehre

Im Zimmer des Parteisekretärs der Vereinigung „Goskomsolchoschnika“ des Rayons Osornoje, Gebiet Kustanal, ist an sichtbarer Stelle eine rote Fahne ausgestellt. „Für hohe Leistungen bei der Ernteübergabe 1982“, leuchten auf dem karminroten Tuch die goldenen Lettern. Weit zurück liegen die Tage der angespannten Getreideernte, aber im Betrieb erinnert man sich auch heute sehr gut daran. Und die rote Wanderfahne des Gebietspartei-Komitees ist ein würdiger Preis dafür.

Jahraus, jahrein delegiert der Betrieb Dutzende seiner Reparaturarbeiter in die Kolchos- und Sowchos des Rayons, die bei der wichtigen landwirtschaftlichen Kampagne ihr Bestes leisten und bei der Ernte

nach Kräften mithelfen. Im vergangenen Herbst waren es ihrer 54 Mann, vereint in vier Gruppen. Eine Brigade war ohne Umkomplizierung eingesetzt, in derselben Zusammensetzung, wie sie im Reparaturwerk arbeitet. Dies war das Kollektiv um Johann Kelsch. Das Komsomolenkollektiv erreichte beim Drusch und bei der Mahd besonders hohe Resultate, alle arbeiten mit Maschinen, die unmittelbar in der Brigade überholt waren. Der Nutzungsgrad der Kombines und Kraftwagen betrug nahezu 150 Prozent.

Vorab sind die angespannten Tage der Erntekampagne. Welchen Sorgen leben die Brigaden des Reparaturwerks heute? Darüber berichtet Georg SCHAFFER, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees des Betriebs.

aktut an diesen Ersatzteilen, jetzt ist es darum ganz anders bestellt. Eine Arbeitergruppe von sieben Reparaturwerkern fertigt die Ersatzteile und liefert sie nicht nur an das eigene Kollektiv, sondern auch an kooperierende Brigaden. Allein in anderthalb Monaten hat der Betrieb dadurch 14 000 Rubel erspart. Gegenwärtig herrscht im Reparaturwerk der Goskomsolchoschnika Hochbetrieb. Jeden Tag wird in den Brigaden das Fazit des Geleisteten gezogen. Allen voran ist die Komsomolen- und Jugendbrigade um Viktor Lesbin. Das junge Kollektiv wettert mit der Brigade Iwan Tolobardin. Komsomolen und Veteranen — so ein Arbeitswettbewerb hat einen besonderen Sinn. Die Brigaden helfen einander mit Rat und Tat, wie es das Gesetz der Arbeiterehre gebietet.

„Die Frühjahrssaatzeit ist ja nicht allzuweit“, meint der Brigadier des Komsomolenkollektivs. „Und darauf auf bereiten wir uns schon heute vor. Elf unserer Komsomolen wollen im kommenden Frühling in die Sowchos Moskowskij und Maikolskij als Traktoristen fahren. Heute überholen wir die Technik für beide Agrarbetriebe. Selbstverständlich kommt es da vor allem auf die Qualität an. Davon, wie wir heute arbeiten, hängt der Erfolg von Morgen ab.“

Früh beginnen um diese Jahreszeit die Arbeitstage der Reparaturwerker. Jede Stunde, jede Minute ist von besonderem Wert — die Brigaden stehen vor dem Abschluß ihrer Jahresaufgaben. Jedoch geht es dabei nicht nur um die Überbietung der Plannolls: Die Brigaden sind bestrebt, einen guten Vorlauf für das kommende Jahr zu schaffen. Nach wie vor wird der Arbeitsqualität besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

„Brigade Kalinitschenko geht heute an den Abschnitt Nr. 2.“

„Brigade Babij wird die Montage der Kombines abschließen.“

Exakte Kommandos werden erteilt, die Brigadiere präzisieren die Tagessolls, und schon sind die Reparaturarbeiter am Werk. Jeden Abend zieht man dann in den Kollektiven das Fazit des Geleisteten und vergleicht es mit dem vom Vortag. Der Schichtmeister Viktor Borstschow ist stets zufrieden. Die Solls werden zu 105—107 Prozent erfüllt. Und das bei höchster Qualität.

Über 400 Traktoren und Kombines, 320 Motoren und andere Technik haben die Kollektive des Werks in diesem Winter zu reparieren. Jeden Tag kommen immer neue Aufträge aus den Kolchos und Sowchos, Vertreter der Agrarbetriebe prüfen unmittelbar im Werk die

Qualität der Überholung. Bereits das zweite Jahr arbeitet man im Reparaturwerk Osornoje nach einheitlichem Auftrag. Die Methode erweist sich als sehr vorteilhaft: Die Stillstände der Mechanismen sind völlig ausgeschlossen, die Verantwortung jedes Abschnittskollektivs gegenüber den anderen Schichten ist rapide gewachsen. Und das war wohl der Anlaß dafür, daß 12 Brigaden im vorigen Jahr beschlossen, einen sozialistischen Wettbewerb „nach dem Kettensystem“ zu entfalten. Jede Brigade verpflichtete sich, an das kooperierende Kollektiv Erzeugnisse nur in höchster Qualität zu übergeben. Im Endergebnis wurden 98 Prozent der überholten Technik mit dem staatlichen Gütezeichen markiert.

Das wertvolle Beginnen wird heute erfolgreich weiterentwickelt. Der sozialistische Wettbewerb nach dem technologischen Kettensystem hat im Betrieb tiefe Wurzeln geschlagen und gedeiht unter den Bedingungen des einheitlichen Auftrags noch mehr. Im Laufe des Arbeitswettstreits entstehen immer neue Initiativen. So hat die Brigade um Viktor Panin beschlossen, eine gewisse Anzahl komplizierter Ersatzteile für die Feldschlepper K 700 mit eigenen Kräften herzustellen. Den Brigaden mangelte es

Glückliche Fahrt, Jungs!

Betriebe haben wohl ebenso wie Menschen ihre „Geburtstage“ und „Biographien“. Denn die Menschen, Mitglieder von Kollektiven, gestalten ihren Werdegang und ihre Schicksale. Seinen fünfzehnten „Geburtsstag“ feierte unlängst der Personenverkehrsbetrieb in Abai, Gebiet Karaganda. Er zählt zwar zu den jüngsten in der Gebietsbranche, aber sein Kollektiv hat inzwischen sehr hohe ökonomische Kennziffern erreicht, die sogar viel älteren Betrieben Ehre machen könnten.

Geschichte eines Betriebs — heute hat man es sehr oft mit diesem Begriff zu tun, insbesondere jetzt, wo die Produktionskollektive das Jahresfazit ziehen und Pläne für die Zukunft entwickeln. Man wertet nochmals das Geleistete, analysiert den Weg, den man gegangen ist, und übernimmt neue Verpflichtungen. Wie war das Gestrern des Betriebs, wie wird sein Morgen aussehen? Das bewegt wohl jeden Arbeiter.

Dieser Tage hatten auch wir, Kraftfahrer des Personenverkehrsbezirks in Abai, einen guten Anlaß für solch ein Gespräch. Unser Betrieb wurde fünfzehn Jahre alt. Natürlich ist es eine geringe Zeitspanne, aber immerhin gehören die fünfzehn Jahre zur Geschichte unseres Betriebs. Wir erinnern uns noch sehr gut an seinen Gründungstag. Auf Beschluß des Stadtsowjets hatte man damals die Produktionsbasis der Autokolonne Nr. 1265 erweitert, den neuen Betrieb

mit nötiger Technik und Fachleuten komplettiert und einen konkreten Arbeitsplan entwickelt. Alles war für uns damals erstmalig. Kraftfahrer mußten Busse führen, die Spezial unserer Arbeit hatte sich von Grund auf verändert. Wir waren sozusagen die Bahnbrecher, weil es ja damals nur wenige Betriebe dieser Art gab. „Personenverkehr, was gibts da schon Besonderes?“ würde mancher fragen. Für uns war es aber eine besondere Aufgabe, handelte es sich doch vor allem um die Betreuungskultur, um den Ruf des jungen Betriebs. Tag für Tag, Monat für Monat sammelten wir die ersten Arbeitserfahrungen, vervollkommneten die Arbeitsorganisation. Über 30 Buslinien hatten wir damals zu betreiben, und das besagt schon etwas, wenn man bedenkt, daß der Betrieb nur einige vierzig Busse besaß.

Jahre vergingen. Unsere Brigaden, denen erfahrene Fahrer vor-

standen, brachten es zu ansehnlichen Resultaten. Die Kollektive um Ewald Herk, Georgi Kasak, Ernst Spitzer und Nikolai Abshujew hatten den ehrenvollen Titel „Kollektiv kommunistischer Arbeit“ erungen. Und heute weiß jedermann, daß dieser hohe Name nicht umsonst verliehen wird.

Wie ist unser Betrieb heute? Da sollten Sie mal selber unsere junge Bergarbeiterstadt besuchen, um darüber zu urteilen. Die Länge der Nahverkehrsline macht über 800 Kilometer aus, der Stadtbevölkerung stehen alles neue, moderne, bequeme Maschinen zur Verfügung, ihrer sind es gegenwärtig 350. Hier ein wenig Statistik: Seit Jahresbeginn 1982 haben wir Dienstleistungen für über 14 Millionen Personen geleistet. Die Realleinnahmen machen jahraus, jahrein etwa 3 Millionen Rubel aus.

Alle diese Erfolge sind natürlich vor allem den Menschen, unseren Fahrerbrigaden zu verdanken. Vor dem Verwaltungsgebäude des Betriebs gibt es eine Ehrenmalie. Hier sind die Porträts der Besten aufgestellt. In zwei langen Reihen ziehen sich die Bilder der Aktivisten, es sind ihrer über 40. Auf diese Menschen sind wir besonders stolz. Unter den Besten gibt es

auch viele Jungarbeiter, ganze Komsomolenbrigaden. Und von ihnen möchte ich heute besonders eingehend sprechen.

Bedeutet das Wort Geschichte etwa immer Vergangenheit? Ich bin der Meinung, daß auch der heutige und der morgige Tag dazuzählen. An der Gestaltung unseres Heute arbeitet unsere Jugend, die jüngere Generation der Fahrer.

Vor einigen Wochen hatten die Komsomolen unseres Betriebs ihre fällige Berichtswahlversammlung. Man müßte es mal selber hören, welche Probleme da erörtert wurden! Ein sachliches, ernstes Gespräch fand statt, es wurden viele wertvolle Vorschläge zur Arbeitsorganisation und zur Steigerung der Produktionseffektivität gemacht. Einzelne Komsomolgruppen legten Rechenschaft ab, und da fielen Worte wie „wissenschaftliche Arbeitsorganisation“, „Rationalisierungsarbeit“, „Ermittlung innerer Produktionsreserven“. Es freut uns sehr, daß die Jungarbeiter bei der Lösung der gemeinsamen Sache nicht absichts stehen, worüber man sich gegenwärtig des öfteren beklagt. Wir Veteranen des Betriebs sind mit Recht stolz auf die würdige Ablösung. Nach welchen Kriterien wird heute ein richtiger Arbeiter eingeschätzt? Wohl danach, wie er sich zur Erfüllung seiner Pflichten verhält, ob er die Angelegenheiten des Betriebs wie seine eigenen zu betrachten versteht, wie

er auf die Qualität seiner Arbeit hält.

Die Qualitäten der Jungarbeiter kommen am besten im regen sozialistischen Wettbewerb zum Ausdruck. Allerdings verläuft er etwas anders als gewöhnlich: Veteranen wettern mit ihren Lehrlingen, und die Praxis beweist, daß es die beste Variante und Methode der Arbeitsorganisation ist. Bereits vier Jahre stehe ich mit meinem Lehrling Viktor Kropotuchin im Arbeitswettstreit. Da geht es nicht nur um die größtmögliche Planüberbietung, sondern vor allem um die Aneignung neuer Arbeitsfertigkeiten, neuer Kenntnisse.

In unserem Kollektiv gibt es Dutzende Beispiele, wo die Lehrlinge ihre ehemaligen Lehrmeister überholt haben. So soll es nämlich auch sein, das ist der gesunde, wahre Fortschritt. Der Arbeitswettstreit lehrt uns, wirtschaftlich zu denken und zu handeln, für das Morgen unseres Betriebs zu sorgen.

Das zweite Jahr des laufenden Planjahresfünftes naht seinem Abschluß. Auf dem Konto unseres Betriebskollektivs stehen viele gute Taten. Aber es gilt neuen Kampf, es sind neue ökonomische Höhen zu erklimmen. In diesem Sinne — glückliche Fahrt, Jungs! Euch gehört der kommende Tag!

Alexander BAUER,
Fahrer im Personenverkehrsbezirk von Abai,
Gebiet Karaganda

LITERATUR



Alexej SURKOW Mein Zeitgenosse

Durch die stürmischen irdischen Tage
gehst dahin du, besungen in Sagen,
weil der Höhen Bewinger du bist,
von dem Glück deines Volkes getragen,
du — Sowjetbürger, Mensch, Kommunist.

Deiner Pflicht vor der Menschheit erbeben,
unverbrüchlich der Wahrheit stets treu,
haben nie dich erniedrigt im Leben
Hochmut, Eigennutz und Prahlerei.

Deine Kräfte nie sinnlos vergeudend,
von dem Eifer des Forschers gelenkt,

hast du freigebig all deine Freunde
aus dem Schatz deiner Seele beschenkt.

Bahnst dem Glück des Planeten die Trasse,
hoch das Banner der Axa gehißt.
Du stehst Rede für alles der Masse
als Sowjetbürger, Mensch, Kommunist.

Alles Faule, Versumpfte und Fade
bricht dein Wille auf tollkühnem Pfade.
In die Zeit, die uns Lenin erschließt,
trittst voll Zuversicht, aufrecht, gerade
du — Sowjetbürger, Mensch, Kommunist.

Nikolai ASSEJEV Brigaden kommunistischer Arbeit

Ihr Dichter, besingt in Balladen,
was heute bewegt jedermann!

Die Arbeiter senden Brigaden
kommunistischer Arbeit
voraus. Uns diene die Technik.
Es glühe das Herz in den Hochhöfen mit.
Es gibt nichts, was unsere Müh
nicht meistre im stürmischen Schritt.

Dem Feind ist solch Eifer von Schaden.
Er bangt, weil kein Toben ihm frommt.

Kommunistischer Arbeit Brigaden,
drum vorwärts in ehrner Front!
Wir wollen in Träumen nicht schweben,
erlehn kein Geschenk der Natur.

Wir schmieden die Zukunft.
Wir streben nach Höchstem,
nach Neuestem nur.

Neue Gedichte von Robert WEBER

Wenn es ganz still wird

Wenn es ganz still in der Welt wird,
lausche in die Stille eines alten Wegs:
Hörst du das abklingende Stampfen
der Pferdchufe und die knallende Peitsche?

Lausche mal den Säften der Eisenbahn!
Nie bleiben die Schienenstränge still,
sie beben — die Nerven des Planeten.
Unaufhörlich dröhnen die Güterzüge.

Lege dein Ohr an die feuchte Erde:
Hörst du deutlich, mein Zeitgenosse,
wie wir in ihre Tiefe hineingehen?
Die Nachkommenschaft schreit uns
entgegen.

Das Leben ist ein Riesenwald
mit Milliarden Stimmen.
Wenn dein „HEDA!“ auf einmal hallt
im weiten Frühlingshimmel,
werd' ich dich hören?
Es ist leicht,
vom Wege abzukommen.
Heda!
Heda!!!
Ist jemand da?
Schnell! kommt und geht der Sommer...
Hallo!
Ich höre deine Stimme nicht,
dein einmaliges Liebeswort!
Die Bäume stehn dicht an dicht.
Der Regenwind raumt
im herbstlich gelben Laub.
Bald fällt der Schnee.
Der Wald wird trüb.

Wenn es ganz still wird

Und jetzt horche am nächtlichen Himmel,
am Schluß des endlosen Weltalls:
Hörst du das dumpfe Getöse
der Straußflüge?

Noch lange wird dieser Donner anhalten...
Und das mußst du mit den Augen sehen:
Die Sterne fliegen uns entgegen!
Schau und horch auf deinen Glücksstern!
Er wird immer klarer und klarer.

Der Mensch sehnt sich nach der Stille.
Aber er fühlt sich auch schmerzhaft
hingezogen
zum Knarren der Hebekräne und
zum Motorgeräusch,
zum Radioärm und Reifengeräusch,
zum Straßengeräusch und
Telefongeschmetter.

Denn: Das ist der Lärm des Friedens...

„Vorwärts!
Ewige Bewegung!
Vollaufzug des Herzens!
Hohe Fahrt des Himmels!
Los!
Verwegen
durch Wind und Regen!“

Mensch,
und wenn du dich irrst?
Und wenn dein Herz
für einen Augenblick stehenbleiben muß?
Braucht denn dein Hirn
kein „stopp!“ vor einem Endentscheid?
Wer einen Zeitraum nicht verlangt,
wer Herz und Hirn nachdenken werden,
der steht auf einmal abgedankt
als Mensch auf dieser Erde.

Das Leben kann ihn in die Enge treiben!
Kriecht er heraus?
Wird dort für immer bleiben?

Die Einheit der Handlung bildet den Kern

Diskussionsthema: Stücke und Stückeschreiber

Es ist zu begrüßen, daß die Zeitung „Freundschaft“ das Gespräch über Dramatik eingeleitet hat. Will ich mein ganzes Leben hindurch ein treuer Theaterfreund und aufmerksamer Zuschauer bin, will ich dazu Stellung nehmen.

Über unsere meist humoristischen Einakter und Sketschen von A. Saks, E. Kotschak, Fr. Bolger u. a. möchte ich nicht sprechen. Diese kleinen Lustspiele sind sehr nötig für unsere Laienkünstler und erfreuen sich großer Beliebtheit unter der deutschen Bevölkerung.

In der Vorkriegszeit sah ich mehrere Stücke von Andreas Saks. Sein Lustspiel „Bevollmächtigter Knopp“ und die Posse „Pater Wutzis Höllenfahrt“ waren beim Zuschauer beliebt, wurden oft auf der Dorf- oder Stadtbühne gespielt und verdienten Beifall. Auch hatte ich die Möglichkeit, mir seine größeren Stücke „Franz Kraft“, „Die Quellen sprudeln“, „Der eigene Herd“ anzuschauen und mit den Jugendfreunden aus der Studentenzeit darüber zu diskutieren.

Bemerkungen eines Theaterfreundes

logie und Dialoge hemmen die Handlung im Stück. Je kürzer und abwechslungsreicher die Dialoge und Monologe im Theaterstück, desto besser sei es. Ein Bühnenstück ist kein Exerzierplatz für Soldaten der preußischen Armee Friedrich II. mit ihren abgehakten Kommandorufen.

Je nachdem, welches Ziel ein Monolog verfolgt, das bestimmt auch seinen Umfang. Oftmals dienen die Monologe der Exposition des Theaterstückes, als Mittel der Einführung in die Handlung oder zur Charakteristik der Lage, der handelnden Personen. Griechen und Klassiker hatten Vorliebe für längere Monologe und Dialoge und das beeinträchtigte den Wert der Dramen in keinem Fall.

Am Drama „Friedrich Bauer und die Seinen“ gefällt mir die Sprache, sie ist lebendig, bildreich, dynamisch. Und was sehr wichtig — die Literatursprache! Das Stück ist ein Schritt vorwärts im Schaffen unseres Altmeisters. Und es ist kein großes Übel, wenn es auf dem Weg zur Bühne Veränderungen und Bearbeitungen unterworfen wird.

Und zuletzt einige Gedanken zu A. Reimings Arbeit auf dem Gebiet der Dramatik.

Auf mich machen die Bühnenwerke kleineren Umfangs des Autors einen guten Eindruck. Ich blieb nicht gleichgültig, als ich „Wacht auf, Verdammte dieser Erde!“ und „Volksrächer!“ las. Hier spürt man gute dramatische Fähigkeiten des Autors. Diese Stücke entsprechen den Forderungen der heutigen Bühne. Hier fühlt man Handlung, Leidenschaft und Charakter der handelnden Gestalten. Mit einem Wort — gut gelungene Bühnenstücke! Leider kann ich kein Loblied zum großen dramatischen Werk „Die Ersten“ anstimmen, ich blieb kalt zu den meisten Gestalten. Das Stück trägt vor allem Spuren der Eile. Möglich, daß die Theaterleitung zur Eile anhielt.

Ich dachte damals und denke auch jetzt nach, warum der Zuschauer sich so verschieden zu den Bühnenstücken verhält. Unter Anleitung unseres schlichten, aber sehr aufmerksamen Hochschullehrers E. Dubs bekamen wir eine Einsicht in die Kunst der Dramatik.

„Und also warum? Talent! Gewiß! Aber Dramatik! Diese Kunstgattung hat sehr spezifische Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten.“

Von großer Bedeutung für ein Bühnenwerk ist meines Erachtens vor allem die Einheit der Handlung und die daraus entspringende und so nötige Spannung der Handlung, die den Zuschauer bis zum Schlußakkord in Bann hält.

In seinem dramatischen Werk „Franz Kraft“ versuchte Saks, das Leben und Wirken der Wolgadeutschen in einer Zeitspanne von 1763 bis zu Ende des Kampfes gegen die Banditen an der Wolga in den 20er Jahren unseres Jahrhunderts zu umfassen. — Über 150 Jahre! Und all das in einem Theaterstück! Es wäre wohl besser gewesen, wenn der Autor aus diesem umfangreichen Material mehrere dramatische Werke geschaffen hätte, dazu mit typischen Personen von literarischer und gesellschaftlicher Bedeutung. Solche Werke würden wohl auch jetzt noch leben. Leider unterließ das A. Saks. Und die Zeit hat ihr Wort gesagt.

Jetzt legt Andreas Saks uns ein neues dramatisches Werk „Friedrich Bauer und die Seinen“ vor. Als dramatisches Werk keine schlechte Sache, doch für die Bühne noch unreif. Dramatische Werke und Bühnenstücke sind verschiedene Sachen, unterscheiden sich. Anhand der Geschichte einer großen sowjetdeutschen Familie will der Autor die Geschichte des gesamten Vaterländischen Krieges durchblicken lassen. Und das stellt dem Autor große Forderungen und Verantwortung. Und all das wieder in einem Stück! In einem dramatischen Werk ist das möglich, aber auf der Bühne — fraglich. Wie es nicht sein, für Schwierigkeiten beim Aufführen werden mehr als genügend auftauchen. Wieder die alte Unterlassung! Der Dramatiker schenkte zu wenig Aufmerksamkeit der Einheit der Handlung (bei den alten Griechen das erste Gesetz der Tragödie). Und die dramatischen Gestalten ähneln zu viel epischen Gestalten, was für ein Drama nicht von Nutzen ist. Zuerst kurz die Fabel dieses Werks. Erster Aufzug: Friedrich Bauer in der Dorflehnbach. Juni 1941. Überfall der Faschisten. Evakuierung der Bevölkerung. Anfang des Partisanenkampfes. Elvira als Auftrags — Arbeit im Hinterland des Feindes. Sekretarin beim Ortskommandanten Grünspan. Kinzel eventuell als Bürgermeister: Viktor und Robert im 4. Bild in

der Arbeitsarmee.
2. Aufzug: Elvira Arbeit beim Ortskommandanten, Elvira als Verbindungsmann und Helferin der Partisanen. Treffen mit Wassilj; Verhaftung, Befreiung durch die Partisanen unter Leitung von Wassilj.

Logisch und vom Standpunkt der Dramaturgie ist die Handlung vollendet. Der dritte Aufzug ist nur künstlich angeschlossen, es gibt keine motivierte Fortsetzung der Handlung der zwei ersten Aufzüge. Würde der dritte Aufzug ausfallen, hätte das Bühnenstück nur gewonnen. Alles wäre dann an seinem Platz, denn die Handlung fände gesetzmäßig ihre Vollendung. Man könnte Elvira's Verhalten als Kulminationspunkt zählen, und ihre Befreiung als Lösung des Konfliktes. Friedrich Bauer ist Partisanenkommandeur, ebenfalls dort im Partisanenlager sind Wassilj und die Frauen. Elvira ist gerettet, Viktor und Robert sind in der Arbeitsarmee. Somit hätte die Handlung in aller Hinsicht ihren Abschluß gefunden. Alles an seinem Platz.

Und als Folge — zu oberflächlich, zu leicht alles geschildert, wenig Dramatik, wenig tiefe Gefühle. Der Mensch mit all seinen Gefühlen, seinem Wirken, seinen Leidenschaften, seiner Entschiedenheit im Streben — all das ist dem Drama eigen und fehlt hier leider. (Sogar in der Szene: Elvira im Kerker in Erwartung ihres Todes). Nur Ereignisse werden dargeboten. Oder befürchtete der Autor, tiefe Gefühle zu zeigen? Das ist doch gerade typisch für ein dramatisches Werk. Man geht leider in Windeseile an den Tatsachen vorbei, ohntief in die Herzen der handelnden Personen zu schauen. Hätte man aber die Helden des Stückes in schwierigeren Verhältnissen gestellt, was doch auch der damaligen Wirklichkeit entsprach, und nicht geilt, sie aus dieser schwierigen Lage herauszuholen, sie ordentlich kämpfen lassen und dann gezeigt, wie sie als Sieger aus diesem Todeskampf hervorgingen. Das Werk und besonders die Gestalten hätten nur gewonnen. Sie wären Typen, Helden des Befreiungskampfes, geworden. Leichte Siege bringen keinen Befriedigung. Im Drama sollen starke Gefühle und Leidenschaft in ihrer Konzentriertheit gezeigt werden.

Manche Schriftsteller halten es für überflüssig, alle Handlungen auf der Bühne zu begründen. Diese Meinung ist anfechtbar. Ein Haufen Ereignisse, Handlungen durcheinandergedrängt bringen dem Zuschauer wenig Genuß, wenig Befriedigung. Im Drama muß alles an seinem Platz sein.

Der Mensch denkt und handelt dabei bewußt, ist kein Roboter. Ich kann nicht den Genossen beistimmen, die behaupten, daß der Dramatiker ganz auf die lebendige Sprache der handelnden Personen angewiesen sei. Zu vereinfacht. Die Handlung ist die Grundlage eines dramatischen Werkes. Die Einheit der Handlung ist dabei die Quintessenz des Werkes.

Und noch eine Feststellung, die man anfechten kann: Lange Monologe und Dialoge hemmen die Handlung im Stück. Je kürzer und abwechslungsreicher die Dialoge und Monologe im Theaterstück, desto besser sei es. Ein Bühnenstück ist kein Exerzierplatz für Soldaten der preußischen Armee Friedrich II. mit ihren abgehakten Kommandorufen.

manche Sachen verzeihen. Reimings ist bis über die Ohren in seine Neulandslieder verliebt, trägt eine Menge von Erlebnissen in seinem Gedächtnis, hat selbst viel persönlich davon miterlebt. Daher ist ihm all das so teuer, so nah am Herzen gelegen. Die Auswahl war wahrscheinlich für den Autor eine bittere Qual. Dem Dichter war es schwer zu bestimmen, was leben und was sterben lassen. Aber die Gesetze der Bühnenkunst darf man nicht umgehen. Und als Resultat — zu viel Erlebnisse. Selbst aber der Mensch mit seinen Gefühlen, Leidenschaften und schöpferischer Tätigkeit steht nicht im Mittelpunkt des Dramas. Zu viel Ereignisse, zu lose Verbindung der einzelnen Erlebnisse. Nur Bilder? Und nur Bilder fördern die Einheit der Handlung nicht. Es sind eine Reihe selbständiger, unabhängiger Erlebnisse. Diesmal fehlt dem Dichter das Maß — was zeigen, was verschweigen.

Viele Bilder sind abgeschlossen selbständige Erzählungen und beeinflussen den Gang der Handlung nicht. Der Autor zeigt uns nicht genug die menschlichen Gefühle der Helden, ihre Denkweise, ihre Leidenschaften. Die Verhältnisse und Wechselbeziehungen von Minna, Somow, Heinrich, Edik, Hulda, Lommert würden genügen für ein großartiges Bühnenstück. Manche dargestellte Ereignisse sind in einer Erzählung erlaubt, im Bühnenstück — kaum. Vom Standpunkt der Dramatik aus geurteilt, könnten mehrere Personen und Ereignisse ganz ruhig verschwinden, ohne auf den Gang der Handlung Einfluß zu haben. Sie nehmen nur Platz ein und verhindern, die wahren Helden typisch zu gestalten, ihnen Leben einzutragen. Die Rückblicke den könnten scheinbar auch ausfallen. In einem wirklich künstlerischen Werk, in einem Drama darf man aber nicht eine Szene verwechseln, umstellen können, ohne den Wert des ganzen Werkes zu beeinträchtigen. Das sollte man nicht vergessen. Schweizer mit seiner Frau Olga erscheinen im letzten Akt lediglich, um Assilbajew zum Abschied die Hand zu drücken, dabei sprechen sie nur einige Worte... Man sollte sparsamer sein mit den handelnden Personen. Gewiß, Sache des Autors, Heinrich wird schweren Erühlungen im persönlichen Leben unterworfen, sicherlich hat er es nicht verdient. Auch zu seiner ihm treu liebenden Minna benimmt er sich etwas zu tölpelhaft. Mehr warme Gefühle, wie im Auftritt des Unglücksfalls mit Minna, würden zur positiven Typisierung dieser Gestalt beitragen.

Maß halten! Hannes und Katrin nehmen zu viel Platz ein, und, um nur ein Schattendach im Felde für die Frauen zu bauen, hätte man den Alten ruhig in der Stadt wohnen lassen können.

Auch der Handgriff mit dem Toten wirkt nicht gut, man hätte besser ein anderes mehr ästhetisches Detail finden können. Die Umwandlung der Tochter geht ungläublich schnell vor sich. Die Betzense — Sache des Autors. Offen gesagt, man hätte sie unterlassen können und vielleicht auch sollen.

Gut gelungen ist die Schlussszene mit Heinrich und Hulda. Nur sollte sie nicht Schlussszene sein. Für die unbegabten Neulandslieder sollte das Finale mehr feierlich sein. Das hätte mehr Effekt, und zudem haben es diese Leute ehrlich verdient.

Dieselben Mängel vermerkte man auch an den letzten dramatischen Werken des Autors. Man sprach darüber schon viel. Natürlich ist der Weg dieses dramatischen Werks zur Bühne dornig. Aber mit Reimings Fähigkeiten und Arbeitsliebe kann dieser Weg erheblich verkürzt werden. Und dieser Weg gemacht werden. Seine Dramen sollen und müssen auf die Bühne unseres deutschen Theaters kommen. Heinrich SITTLER

Klemens ECK Die „schwärmerische“ Agronomin

Es war schon ziemlich spät, als Rieger noch in seinem Arbeitszimmer saß und sich mit den Tagesproblemen seiner Wirtschaft beschäftigte. Früher war er längere Zeit Brigadier einer Feldbaubrigade gewesen, jetzt aber — Verwalter einer Abteilung. Das beunruhigte ihn tagtäglich, denn die Abteilung war eine der größten des Sowchos, aber keine der besten in der Wirtschaft. Er war so in Überlegungen versunken, daß er zusammensackte, als es an der Tür klopfte und Soja Belowa eintrat. Sie ging gleich an den Tisch heran und ließ sich auf einen Stuhl nieder.

„Ich komme von der Komsomolversammlung, Willi Karlowitsch, und will Sie informieren“, begann Belowa, Atem schöpfend.

Rieger blickte die Agronomin teilnahmsvoll an.

„Leider bin ich kein Komsomolze“, sagte er, „und Sie, wenn ich mich nicht irre, sind doch auch kein Komsomolzein mehr.“ Er schmunzelte.

„Ja, ich bin auch Mitglied der Partei, aber das Parteikomitee hat mich beauftragt, den Komsomolzen zu helfen“, sagte Belowa.

„Ach so! Na dann...“ Rieger spitzte die Ohren.

„Die Komsomolzen haben beschlossen“, fuhr Belowa fort, „die Patenschaft über die Viehwirtschaft in der Abteilung zu übernehmen. Was meinen Sie dazu?“

Der Verwalter überlegte.

„Das wäre eine nützliche Sache, Soja Borissowna, sie muß aber geschickt angepackt und unterstützt werden.“

„Das meine ich eben auch“, fiel Belowa erneut ein, „deswegen habe ich sogar versprochen, neuer zusätzlich besseres Halm- und Saftfutter zu besorgen; eben deshalb

komme ich ja trotz der späten Stunde.“

„Haben Sie da den Jugendlichen nicht mehr versprochen, als wir tun können, Genossin Belowa?“ sagte Rieger etwas gereizt, „was man verspricht, muß man auch erfüllen, ich meine die Lösung der Futterfrage.“

„Das stimmt“, sagte Belowa erregt, „aber denken Sie vielleicht, die Viehzucht mit Stroh und Stengeln ist ein Rollen zu bringen? Es geht ja schließlich um einen rapiden Aufstieg der gesamten Viehwirtschaft. Und es gibt noch genug Reserven.“

Belowa schnellte auf und schritt erregt auf und ab. Rieger argte unter seinen schwarzbuschigen Brauen hervor. O, diese Weiber! Im vorigen Jahr schrie eine Agronomin sich heiser: „Partisanen! — sei die geeignete Maissorte für Nordkasachstan. Stell dich bloß vor! So ein Blödsinn, hol's der Kuckuck! Und jetzt setzt man ihm die neue Agronomin auf den Hals...“

Rieger kannte Belowa nur oberflächlich, obwohl sie in ein und demselben Dorle Jarkino aufgewachsen waren. Soja hatte nämlich vor acht Jahren eine landwirtschaftliche Hochschule bezogen und hernach irgendwo im Gebiet Kuslanai als Agronomin gearbeitet. Er sah sie diesmal genauer an. Auf dem Kopf trug sie eine schon etwas verblühende Plüschmütze, unter der hellblondes, pupiges Haar hervorstach; sie hatte eine Lederjoppe und kurze Schafstiefeln an, war mittelgroß und schön gebaut. Ihre Gesichtszüge waren mild und offen, ihre Augen — braun und vertraulich. Auch jetzt schauten sie ihn unverwandt und erwartungsvoll an.

Er faßte sich und sagte:

„...Sollten wir uns nicht duzen, Soja Borissowna? Wir kennen uns doch schon ziemlich lang, eigentlich von Kindesbeinen an, wie man so sagt...“

Belowa zuckte mit der Achsel.

„Wenn Sie wollen, bitte schön“, antwortete sie, „man duzt ja den Herrgott.“ Sie lächelte.

„Du scheinst mir näher als Sie“, sagte Rieger, „mehr befreundet, aber auch draufgänglicher; ich meine in Konfliktsituationen...“ Er schmunzelte.

„Na, gut“, begann Belowa ungeduldig, „wollen wir das lassen und an unsere Aufgaben denken.“

„Es gibt weder freies Land noch Saatgut, um zusätzlich Saftfutter anzubauen“, sagte Rieger, „wir müssen so auskommen. Darüber sprach ich schon mit dem Chefagr. nomen und dem Direktor. Im nächsten Jahr werden wir schon sehen, was zu machen ist.“

Belowa zuckte nervös und warf einen forschenden Blick auf den Verwalter. Sie war enttäuscht und streifte die Plüschmütze von ihrem Kopf.

„Nein, es muß noch in diesem Jahr etwas unternommen werden, es ist noch nicht zu spät“, bestand die Agronomin auf ihrem Vorhaben, indem sie sich wieder auf den Stuhl setzte. „Man kämpft allerding um anderthalbjährige Futtervorräte und du widerträubst dich.“

In Rieger kochte es, er hätte Belowa gern dreist geantwortet, er strich sich mit gespreizten Fingern durch sein dickes, krauses Haar, seine Erregung verbeißend. Es war etwas an dieser Frau, das ihn ungewollt demütigte. Sie war unbestechlich in ihrem Glauben an das Gute, das Gelingen eines Vorhabens und konnte hartnäckig um ein gestecktes Ziel kämpfen. Das hatte er in den wenigen Monaten,

der Verwalter vom Stuhl auf, „wir haben weder geeignetes Land noch Samen dazu.“

Belowa warf einen flüchtigen Blick auf ihre Armbanduhr; es war schon spät.

„Ich kann dich ja eine Strecke begleiten, Soja Borissowna“, sagte Rieger. Es klang hohl und unsicher.

„Das verbitte ich mir“, warf Belowa schnippisch hin, „selbständige Weiber haben keine Begleiter nötig.“ Sie ging festen Schrittes zur Tür, die Rieger geöffnet hatte. Der betonte Ausdruck „selbständige Weiber“ kroch Willi durch Mark und Bein...“

Es war eine längere Zeit vergangen, und Willi Rieger sah sich veranlaßt, den Sowchodirektor über die Lage in der Abteilung zu informieren. Besonders notwendig schien ihm das, weil der Direktor fast einen ganzen Monat krank war und gewiß nicht über alles informiert werden konnte. Und in seiner Abteilung gab es gar manches, was durchdacht und geregelt werden mußte. War doch die Agronomin Belowa drauf und dran, in der Abteilung geradezu eine Umwälzung voranzutreiben! Und was konnte er dagegen unternehmen? Alles, was sie zu tun beabsichtigte, war eine Tagessaufgabe und auch erfüllbar, gewiß nicht im Handumdrehen und ohne große Schwierigkeiten. Und als er nun dem Direktor gegenüber saß, erzählte er ihm, die Agronomin und er hätten beschlossen, gleich zu Beginn der Feldarbeiten an die Melioration der nun wasserfreien Wiese heranzugehen. Vielleicht kann man noch Heu von ihr bekommen. Außerdem bestünde Belowa darauf, Vorkehrungen zu treffen, um im nächsten Frühjahr eine größere Gemüseplantage in Nutzung zu nehmen...“

„Ich persönlich kann ich nur zustimmen, Kassym Omarowitsch“, sagte Rieger betont, „und nicht nur der märchenhaften Einkünfte wegen, die diese Gemüsefelder bringen werden, sondern deswegen, daß

wir unsere Sowchosbelegschaft vollkommen mit allerlei Gemüse versorgen können. Auch einen geeigneten Platz haben wir schon ausgemacht.“

Omarow trommelte mit seinen kurzen dicken Fingern auf den Arbeitstisch.

„Das ist ja alles sehr verlockend, Willi Karlowitsch, muß ich feststellen“, sagte Omarow, „aber wo wollen Sie die Mittel und Arbeitskräfte für diese Arbeit hernehmen?“

„Die Mittel, Kassym Omarowitsch, sind nicht groß, soweit hat unsere Wirtschaft, und die Arbeitskräfte und Technik stellt die Belegschaft der Abteilung. Und noch: wir planen 250 Hektar Maisfelder in der Abteilung, es müßten aber mindestens 350—400 sein; so viel aber weniger Haferfelder.“

„Das gibt es nicht, Willi Karlowitsch“, sagte der Direktor prunp, „wir haben weder Samenmais noch geeignetes Land dafür. An diese Verengung der Kulturen hätten Sie wenigstens im Herbst denken sollen. Und wie stellen Sie sich das alles vor? Sie wollen die Wiese meliorieren und gleichzeitig Heu von ihr nehmen, eine größere Plantage anlegen und wer weiß, was die Agronomin noch alles einfällt! Sie kann ganz fixe Ideen haben, eure Soja Borissowna, muß ich feststellen. Leider läßt sich nicht alles auf dem Knie brechen, mein lieber Freund.“

„Mag sein, daß Belowa ein bißchen über den Strang schlägt“, gab der Verwalter zu, „aber sie weiß, was getan werden muß, um dem Gebot des Tages auf dem flachen Lande nachzukommen.“

„Das wissen auch wir, aber ich weiß nicht, wo und wann wir das vollbringen sollen“, fiel der Direktor geritzt dazwischen, „es gibt noch hundert andere Probleme und Nöten in der Wirtschaft, um die sich die wackere Agronomin gewiß keinen Kummer macht. Weiß sie wenigstens, daß wir hier in der Zentralsiedlung noch in diesem

Wir stehen jetzt an der Schwelle des 40. Jahrestags des Sieges in der Stalingrader Schlacht. Ich möchte Sie bitten, unsere Leser daran zu erinnern, was die Stalingrader Schlacht als strategisches Ganzes darstellt, wodurch sie sich von den anderen Schlachten des Großen Vaterländischen Krieges unterscheidet und was sie mit ihnen Gemeinsames hat?

Die Stalingrader Epöpe zeichnet sich durch ihre Maßstäbe und jene weitreichenden Folgen aus, die sie für den ganzen Verlauf des Krieges hatte.

In die sowjetische Militärgeschichte des zweiten Weltkrieges sind sieben Schlachten eingegangen. Von den anderen großen Kriegereignissen unterscheiden sie sich hauptsächlich dadurch, daß sie alle ein komplizierter Komplex von

gefechte vom strategischen Standpunkt aus?

Bevor ich auf Ihre Frage antworte, möchte ich die Aufmerksamkeit auf einen außerordentlich wichtigen Sachverhalt lenken. Die sowjetischen Truppen mußten die blutigen Kämpfe allein führen. Die von den Alliierten der Antihitlerkoalition versprochene zweite Front war nicht eröffnet worden. Im Ergebnis zogen die Faschisten die 40 Divisionen von der sowjetischen Front nicht zurück, wie man vorausgesetzt hatte. Im Gegenteil, im Sommer und im Herbst 1942 überführten sie dorthin weitere 80 Divisionen. Die Hitlertruppen waren

Weltkrieges, und vor allem für die erfolgreiche Offensive der englischen und amerikanischen Truppen in Nordafrika.

Am 19. und 20. November 1942 begann die Gegenoffensive der sowjetischen Truppen. Wie entwickelten sie sich, wie sind ihre Ergebnisse?

Bereits am fünften Tag der Offensive war der Ring um die 6. und um einen Teil der Truppen der 4. Panzerarmee der Deutschen geschlossen. Eingekesselt wurde eine große Gruppe von Hitlertruppen — 22 Divisionen und 100 Sonderheiten — über 300 000 Personen. In den folgenden Novembertagen setzten die sowjetischen Truppen die Zusammenziehung des Rings um die eingekesselten Truppen fort, zugleich rückten sie die äußere Sicherungsfrente weiter von der eingekesselten Gruppierung.

Hitler hatte den eingekesselten Truppen verboten, sich zu ergeben. Er schickte ihnen die im Eltempo aufgestellte „Armeegruppierung n. g. „Don“, Transport- und Bombenflugzeuge zu Hilfe. Jedoch die sowjetischen Truppen brachten alle Versuche, zu den eingekesselten Divisionen durchzubrechen, zum Scheitern. Anfang Februar 1943 vollendeten die Truppen der Donfront die Liquidierung der bei Stalingrad umringten faschistischen Truppen. Später wurde errechnet, daß die Truppen der Donfront in diesem Kessel 91 000 Soldaten und Offiziere gefangen genommen und auf dem Schlachtfeld 147 000 Leichen der Hitlerleute geborgen und begraben hatten.

Die gesamten Verluste der faschistischen deutschen Armeen in der Stalingrader Schlacht betragen ein Viertel aller Truppen, die damals an der sowjetisch-deutschen Front eingesetzt waren. Das war eine katastrophale Niederlage der deutschen Wehrmacht.

Die Größe der Stalingrader Schlacht besteht aber nicht nur in ihren kolossalen militär-politischen Resultaten, sondern auch darin, daß sie eine wichtige Etappe in der Entwicklung der sowjetischen Kriegskunst war.

Zweifellos. Die sowjetische Kriegskunst hat hier eine harte Prüfung bestanden und ihre Überlegenheit gegenüber der Kriegskunst der faschistischen deutschen Armee vollständig bewiesen. Dies haben auch die real denkenden Militärhistoriker des bürgerlichen Westens anerkannt. „Der sowjetische Sieg ist ein Sieg der Vernunft, der Kaltblütigkeit und Initiative der sowjetischen Generale aller Ebenen“, schrieb in der Zeitung „Figaro“ F. Gambiez, Vorsitzender der französischen Kommission für Militärgeschichte und Präsident der Internationalen Kommission für vergleichende Geschichte. Die kritisch gewerteten Erfahrungen der Handlungen der sowjetischen Truppen in der Schlacht an der Wolga wurden in der Praxis der weiteren Kriegführung weitgehend angewandt. In einer Reihe von Fragen haben die erkenntnisreichen Lehren dieser Schlacht ihre Bedeutung auch für die moderne Theorie der Kriegskunst nicht eingebüßt.

Zum 40. Jahrestag der Stalingrader Schlacht

Auf die Fragen des APN-Militärreporters Wassili MOROSOW antwortet der zweifache Held der Sowjetunion Armeegeneral Pawel BATOW



unseren zahlenmäßig sowie an Technik stark überlegen und hatten fast fünfmal mehr Panzer.

Die Verteidigungsgefechte in der Stadt Stalingrad dauerten über zwei Monate. Die sowjetischen Truppen widerstanden mehr als 700 Sturmangriffen der überlegenen Kräfte des Feindes und behaupteten Stalingrad. Die faschistische Armee wurde aufgerieben und entkräftet, sie erlitt große Verluste, erreichte ihr Ziel aber nicht.

Wir können mit Recht behaupten, die Verteidigungsperiode der Stalingrader Schlacht war ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zum Sieg. Sie bereitete die nötigen Voraussetzungen vor für den Übergang der Sowjetarmee zum Gegenangriff. Dadurch wurden günstige Verhältnisse geschaffen für die Aktivierung der Handlungen der Armeen der Alliierten der Antihitlerkoalition an den anderen Fronten des

Wichtiger Meilenstein auf dem Weg zum Sieg

Verteidigungsgefechten und Offensivoperationen verschiedener Gattungen der Streiträfte waren. Jede dieser Schlachten entfaltete sich in der Regel am Hauptabschnitt des Kampfes, an jenem strategischen Abschnitt, wo die kriegsführenden Seiten ihre Hauptanstrengungen konzentrierten. Solche Richtungen waren im Jahr 1941 die Moskauer und die Leningrader, im Jahre 1942 — die Stalingrader, im Jahre 1943 — die Kurland- und die Kaukasische. Gerade an diesen Fronten wurden dem Feind die entscheidenden Niederlagen beigebracht, die zusammengekommen, eine grundlegende Wendung nicht nur im Kampf des sowjetischen Volkes herbeiführten, sondern auch im ganzen zweiten Weltkrieg, dessen Lauf zugunsten der Staaten und Völker der Antihitlerkoalition änderten.

Die Stalingrader Schlacht war in dieser Kette entscheidend. Erinnern wir uns: In den Schlachten bei Moskau, Stalingrad, Kurland und um den Kaukasus, die im Stadium des Kriegsumschwungs stattfanden, der vom Dezember 1941 bis September 1943 andauerte, verlor die faschistische deutsche Armee 3 Millionen Soldaten und Offiziere. Unter diesen 3 Millionen verloren die Hitlertruppen 1,5 Millionen im Laufe der Stalingrader Schlacht.

„In dieser Schlacht“, betonte L. I. Breschnew am 15. September 1967 bei der Eröffnung des Wolgograder Memorials, „wurden nicht nur die ausserlesenen Hitlertruppen zermalmt. Hier erlachte die Offensivkraft, brach der moralische Geist des Faschismus.“

Nach der Schlacht an der Wolga dauerte der Krieg noch über zwei Jahre lang. Es mußte noch vieles erlitten und vieles vollbracht werden. Aber der Verlauf des Krieges war schon vorausbestimmt. Die folgenden Schlachten vollendeten die Zerschlagung der Stoßkräfte des Imperialismus.

Worin besteht das Wesen und die Bedeutung der Verteidigungs-

Verse am Wochenende

Raketen

Raketen wurden einst dazu erfunden, mit festlichroten Daten eng verbunden, um zu veranlassen ein Feuerwerk; erlreuten sie der Menschen Augenmerk.

Doch später kam jemand auf den Gedanken, zu nutzen sie als neue Waffenart, und die Idee durchbrach dann alle Schranken — und ward zum Schrecken für die Gegenwart.

Als Waffenträger sind sie heute verbreitet in vielen Ländern auf dem Erdenrund, und ihr Verwendungsbereich sich stetig weitet — aus Festagslichtern ward ein Höllenhund!

Die Sowjetmenschchen wollten sie verwenden anfangs zu Forschungen im Kosmos nur;

der Krieg zwang uns, die Zielrichtung zu wenden — aufblumte der „Katjuschas“ Feuerspur!

Potentielle Gegner heute drohen uns mit Raketen, die atombewehrt... Doch sollte ein Atomkrieg jemals lohen — der ganze Erdball würde dann verheert.

Das zwingt uns auszubauen die gleichen Waffen, zu hartem Gegenschlag bereit zu sein, um zu beschützen unsers Volkes Schaffen, zu wehren atomarer Höllepein.

Wir sind dafür, daß aller Art Raketen nur Friedenszwecken dienen, daß sie nie tödlich gefährden unseren Planeten, der Menschheit Wohlsein, Glück, und ihr Genie, das läßt sich — auch ohne Gottgebete — ein Sein zu schaffen voller Harmonie!

Rudi RIFF

Praktische Winke

Tips für Ihre Sicherheit zu Hause

Im häuslichen Bereich ereignen sich täglich viele Unfälle. Hierzu einige Tips, wie sich die Unfallgefahr vermeiden läßt:

△ Vorsicht bei Brücken und kleinen Teppichen. Sie können bei glatten Böden leicht unter den Füßen wegrutschen. Sorgen Sie für haftfähige Unterlagen oder Klebband!

△ Abgetretene Fußmatten mit hochstehenden Ecken bilden Stolperstellen. Deshalb sollten abgetretene Fußmatten rechtzeitig erneuert werden.

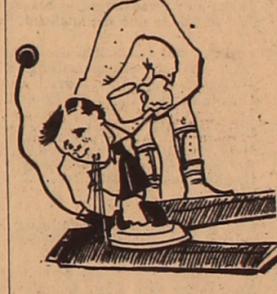
△ Ihrer eigenen Sicherheit zuliebe sollten Sie beim Auswechsell einer Glüh- oder Leuchtstoffröhre unbedingt darauf achten, daß die Leuchte vom Netz getrennt oder wenigstens ausgeschaltet ist.

△ Pfannentische müssen während des Bratens stets nach hinten gerichtet sein, damit Kinder sie nicht herunterreißen können. Ebenso sollten alle Gefäße mit heißem Inhalt nicht in der Reichweite von Kindern stehen.

△ Alle Flaschen mit gefährlichem Inhalt müssen so verwahrt werden, daß Kleinkinder sich nicht damit vergiften können. Um große Leute vor Schaden zu bewahren, ist auch darauf zu achten, daß alle Flaschen und sonstige Behältnisse Aufschriften haben, die mit dem Inhalt identisch sind.

Das Bügeln von Hosens

Diese Arbeit sollten sich die Herren der Schöpfung, wenn es irgend geht, nicht nehmen lassen. Es versteht sich von selbst, daß vor dem Bügeln die Hose von links und rechts gut ausgebügelst wird. Dabei dürfen Taschen und Nähte nicht in Vergessenheit geraten. Erst wenn auch die Flecken sorgfältig entfernt wurden und die speckigen Stellen mit Salmiakwasser befeuchtet sind, legt man die Hose exakt auf die noch sichtbare Bügelplatte. Zunächst fügt man beide



Beine übereinander und bügelt sie unter einem leuchten Tuch von rechts. Sind beide äußeren Hosenseiten gebügelt, werden die Beine auseinandergeschlagen und die Innenseiten gebügelt. Zum Schluß klopft man den Dampf leicht aus und hängt die Hose sofort auf einem Hosenspanner bzw. auf einem Hosenspannel zum Trocknen auf. Niemals darf man die frisch gebügelte Hose sofort anziehen; man läßt sie mindestens 2 bis 3 Stunden aushängen und trocknen.

Frühstücken wie ein Kaiser

Leider wird in den meisten Fällen die erste und wichtigste Mahlzeit — das Frühstück — völlig übergegangen. Dabei ist nicht zu übersehen, daß der Körper auch während der Nachtstunden Energie verbraucht hat, und die Leistungskraft frühmorgens noch besonders niedrig ist. Mit einem richtigen und gesunden Frühstück können aber neue Energiereserven und somit eine gute Basis für einen Arbeitstag geschaffen werden.

Das Frühstück soll lecker aussehen, denn Augen essen mit, und abwechslungsreich zusammengestellt sein.

Besonders bei Tagesbeginn sind hochwertiges Eiweiß sowie Vitamine und Mineralstoffe wichtig. Besorgen Sie Frucht- und Gemüsesäfte, die Sie zusammen mit anderen Nahrungsmitteln wie Käse, Quark, Milch, Wurst, Schinken, Obst sowie verschiedener Brotsorten anbieten, kleine Pfannengerichte gehören dazu.

Nudelpfanne

150 g Schinkenpeck, 2 Zwiebeln, Bratfett, etwa 400 g gare Nudeln, Salz, 1 Teelöffel gehackten Kümmel, 4 bis 5 Eier.

Schinkenpeckwürfel und Zwiebelringe in heißem Fett dünsten, die mit Salz und Kümmel vermischten Nudeln daraufgeben und auf kleiner Flamme oder in der Röhre erhitzen. Die verquirlten Eier darübergießen und stocken lassen.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialist Kasachstan“

Fernsehen

Montag, 22. November

Moskau. 17.25 Das Lied bleibt dem Menschen. 18.15 Sport aktuell. 18.45 Wunder ohne Wunder. 19.15 Zeichentrickfilm. 19.30 Fünfjahresplan. Menschen und ihre Taten. 20.00 Sekretär des Rayonpartei-Komitees. Spielfilm. 21.30 Zeit. 21.05 Dezemberabend. Konzertfilm. 23.15 Heute in der Welt.

Alma-Ata. In Russisch. 17.50 Sendeprogramm. 17.55 Für Fernstudien. 20.00 Informationsprogramm. In Kasachisch. 20.35 Entwicklungswege der Industrie. Weißblechabteilung. Sendung des Karagandauer Fernsehstudios. 21.00 Konzert tatarischer Musik. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Spielfilm.

Dienstag, 23. November

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Zeichentrickfilm. 10.25 Dokumentarfilm über Sport. 11.05 P. I. Tschaikowski. Fünf Musikstücke für Geige mit Orchester. 11.45 Nachrichten. 12.20 Dokumentarfilm. 12.05 Konzert der Staatlichen Kapelle der Achaisschen ASSR. 16.40 Dramatik von W. Rosow. 17.25 Goldberger Herbst. Musiksendung. 17.55 Ardesen der Jugend. V. Unionsfestival der Fernsehprogramme für die Jugend. Junger Zeitgenosse. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 In jeder Zeichnung — die Sonne. 19.45 Wir bauen die B.A.M. 20.15 Konzert der Meister der Kunst im Kongresspalast des Kreml. 21.30 Zeit. 22.15 Soldatenmemoiren. 6. Film. Infanterie bleibt infanterie. Dokumentarfilm. 23.10 Heute in der Welt.

Alma-Ata. In Kasachisch. 17.50 Sendeprogramm. 17.55 Für Oberschüler. 20.00 Informationsprogramm. In Russisch. 20.35 Fragen der Fernsehreunde beantwortet Bachytschan Shakupow, Vorsitzender des Präsidiums des Alma-Ataer Rechtsanwaltskollegiums. 21.05 Es singt Rabija Mamedowa. Konzertfilm. 21.30 Moskau. Zeit. 22.15 Alma-Ata. Szenen aus dem Familienleben. Spielfilm.

Mittwoch, 24. November

Moskau. 19.50 Zeichentrickfilm. 20.15 Die Hochzeit. Filmkomödie. 21.30 Zeit. 22.20 Fußball. UEFA-Pokalspiele. Spartak (Moskau) — Valencia. (Spanien). 24.00 Heute in der Welt.

Alma-Ata. In Russisch. 17.50 Sendeprogramm. 17.55 Für Fernstudien. 18.35 Werbung. 20.00 Informationsprogramm. In Kasachisch. 20.35 Satirisches Fernsehmagazin. 21.05 Dokumentarfilm. 21.15 Es singt die Verdiente Künstlerin der Kasachischen SSR Saule Kurmangalijewa. Konzertfilm. 21.30 Moskau. Zeit. 22.20 Alma-Ata. Der Prozeß. Spielfilm.

Donnerstag, 25. November

Moskau. 9.00 Zeit. 9.50 Horisten, meldet euch! 10.35 Die Hochzeit. Spielfilm. 11.50 Dialog über die Mutter. Kurzfilm. 12.10 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilm des Fernsehens der sozialistischen Länder. 16.00 Konzertsaal im Studio „Orlyonok“. 16.45 Antoine de Saint Exupery. Seiten aus seinem Leben und Schaffen. 17.35 Konzert des Ensembles „Russisches Souvenir“. 18.00 Schachschule. 18.30 Es spielt W. Kowtun (Akkordeon). 18.45 Leninsche Universität der Millionen. Arbeit — Gesellschaft — Mensch. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Aus dem Leben der Wissenschaft. 20.00 Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Lied 82. Sendung aus dem Kulturpalast des Werks „Wladimir Iljitsch“. Danach — Heute in der Welt.

Alma-Ata. In Kasachisch. 17.50 Sendeprogramm. 17.55 Für Oberschüler. 20.00 Informationsprogramm. In Russisch. 20.20 Auf Wegen brüderlicher Freundschaft. An der Sendung beteiligt sich Maria Tomas, verantwortliche Mitarbeiterin des ZK der USAP. 21.10 Zum 60. Gründungstag der UdSSR. Konzert des deutschen Ensembles „Jugend“. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Einige Tage aus dem Leben Oblomows. Spielfilm 1. Teil.

Freitag, 26. November

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Zeichentrickfilm. 10.10 Spielfilm. 11.35 Der Komponist Andrej Stogarenko. Konzertfilm. 12.30 Nachricht in e. n. 15.00 Nachrichten. 15.20 Viehwirtschaft — entscheidende Front. Dokumentarfilm. 16.30 Mach's mit, mach's nach, mach's besser. Sendung aus der DDR. 17.30 Der Fünfjahresplan der Maria Woronowa. 17.45 Schaffen der Jugend. 18.15 Durch die Mongolei. Zum 58. Jahrestag der Proklamierung der Mongolischen Volksrepublik. 19.00 Leopold und der Goldfisch. Zeichentrickfilm. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Zum 60. Jahrestag der Gründung

Heiße Kämpfe auf der Matte

Im Sportkomplex der Dshambuler Hochschule für Hydrologie- und Bauingenieure wurden die Weltkämpfe um den Pokal der Kasachischen SSR im Samboformen ausgetragen. Daran beteiligten sich die Auswahlmannschaften aus 16 Gebieten der Republik, darunter zwei Meister des Sports internationaler Klasse und 38 Meister des Sports der UdSSR.

Die Gastgeber waren allen anderen Mannschaften überlegen und erwarben den Pokal. Den größten Beitrag zum Mannschaftsieg leisteten Kanat Baischulakov, Asmet Shumagulow und Bachyt Boguspajew. Sie wurden Sieger in ihren Gewichtsklassen.

Den zweiten Platz belegte mit 53 Punkten die Mannschaft der Republikhauptstadt. Dieser Erfolg war gesichert durch das glänzende Auftreten der Alma-Ataer Madinet Kalijekow, Nikolai Morosow und Alexander Jonas. Die dritte Stufe des Siegerpodests betrat die Mannschaft aus dem Gebiet Tschimkent, die 37 Punkte buchen konnte.

Konstantin KUNZ, Instrukteur des Gebietskomitees für Körperkultur und Sport Dshambul

Spartakiade der Autofahrer

Bei den Mitarbeitern des Autotransportbetriebs von Abai sind Körperkultur und Sport sehr beliebt. Davon zeugen die Resultate der Spartakiade, die dem 15jährigen Jubiläum des Betriebs und dem 60. Gründungstag der UdSSR gewidmet war. An der Spartakiade beteiligten sich sechs Mannschaften, die in verschiedenen Sportarten Wettbewerben. In Tischtennis siegte die Mannschaft des Betriebsabschnitts Nr. 4, wobei ihr Vertreter Alexander Burdin den ersten Platz belegte. Besonderes Interesse erweckte bei den Zuschauern der Wettbewerb der Volleyballspieler. Nach einem längeren Kampf siegten hier die Sportler der Autokolonie Nr. 1, die nur wenig der Mannschaft der ingenieurtechnischen Mitarbeiter überlegen waren.

Im Gewichtheben war Valeri Allgauer der Stärkste, und den Gesamtsieg trug die Mannschaft der Ingenieure davon.

Aktiv beteiligten sich an der Spartakiade die Mitarbeiter des Abai Autotransportbetriebs — der Cheblingener V. Allgauer, der Komсомосekretär A. Wischnewski, der Parteisekretär A. Kaschimbekow, der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees W. Rose u. a. Insgesamt nahmen an der Spartakiade mehr als 200 Autofahrer teil.

Alexander BAUERLE
Gebiet Karaganda

MOSKAU. Das Schaffen von Dmitri Kabalewski, Held der Sozialistischen Arbeit, Lenin- und mehrfacher Staatspreisträger, Volkskünstler der UdSSR, ist in unserem Lande und weit außerhalb seiner Grenzen gut bekannt. Unter seinen Werken gibt es Opern, Konzerte für Klavier mit Orchester und für Cello mit Orchester, Sinfonien und Vokalstücke.

Unser Bild: Kinder gratulieren D. Kabalewski nach einem Konzert im Großen Saal des Moskauer Konservatoriums. Foto: TASS

Briefe an die Freundschaft

Am Meeresstrand

„Aina“ heißt die Erholungsstation für die Hüttenwerker des Us-Kamengorsker Blei- und Zinkkombinats „W. I. Lenin“. Sie befindet sich in einer malerischen Umgebung am Ostufer des Buchtarma-Meeres. Den Hüttenwerkern stehen hier bequeme Wohnblöcke und einzelne Landhäuser zur Verfügung. Sie sind mit Gas- und Elektroherden, Radio- und Fernsehgeräten versehen. Hier gibt es auch Rote Ecken mit Bibliotheken.

In jeder Saison kommen in die Erholungsstation 120 bis 130 Hüttenwerker, darunter auch mit Familien.

Alexej NIKOLAJEW
Gebiet Ostkasachstan

Verdienstvoll, aber auch schwierig

Im Lenin-Sowchos, Rayon Sowjetski, gibt es viele gute, arbeitssame Menschen. Die einen sind im Feldbau und in der Viehwirtschaft, die anderen — in Reparaturwerkstätten oder im Bauwesen tätig. Wir wollen hier nur über einen solchen Menschen erzählen — den Mechanisator Woldemar Neugum. In diesem Betrieb ist er seit vielen Jahren Traktorist. Dieser Beruf ist auf dem Lande ehrenvoll, aber auch schwierig, wenn man dazu noch einen leistungsstarken Bulldozer führt. Jedoch wird Woldemar Neugum mit beliebiger Aufgabe gut fertig. Und den ihm anvertrauten Traktor hält er stets gut instand.

Der Traktorist Neugum sagt sich niemals von anderen Arbeiten los. Wenn nötig, bereitet er in der Reparaturwerkstatt die Technik zur Frühjahrsbestellung vor, und bei der Saatkampagne bearbeitet er den Boden. Als Fachmann erster Klasse nimmt Neugum jährlich an der Getreideernte teil, wo er auch als Initiator des sozialistischen Wettbewerbs auftritt. Mehrmals ging er daraus als Sieger hervor.

Nikolai IGOSCHEW
Gebiet Nordkasachstan

Agitationsbrigade als Form der Erziehung

Die Agitationsbrigade vereint organisch politische und künstlerische Prinzipien in sich. Kennzeichnend für sie ist Zeitbezogenheit und Aktualität bei der Darstellung der wichtigsten Erscheinungen im politischen und kulturellen Leben unseres Landes. Als Bestandteile der Arbeitskollektive tragen die Agitationsbrigaden viel zur Erfüllung der großen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben im elften Planjahr fünf bei.

Die Agitationsbrigade beteiligt sich aktiv am Kampf um den neuen Menschen, um die Formung seiner Weltanschauung und seiner Ideale, hoher moralischer Eigenschaften.

Das wissenschaftlich-methodische Gebietszentrum für Laienkunst und Volksschaffen und die Gebietsverwaltung Kultur von Aktjubinsk veranstalteten eine Schau der Agitationsbrigaden des Gebiets, die dem 60. Gründungstag der UdSSR gewidmet war. Die Schau wurde in fünf Zonen durchgeführt — Tschelkar, Karabutak, Choboda, Schubarkudak und Kargalinskje. Es wurde eine große Arbeit geleistet, um die Ergebnisse des Wettbewerbs unter der

Bevölkerung des Gebiets zu verbreiten.

Obwohl diese Schau zum ersten Mal im Gebiet durchgeführt wurde, zeigten die Agitationsbrigaden eine hohe Darstellungskultur und bewiesen, daß sie ihrem Zweck voll und ganz entsprechen.

An der Schau nahmen 14 Agitationsbrigaden teil mit einer Gesamtzahl von 150 Teilnehmern. Die Programme der Agitationsbrigaden enthalten ortsbundenes Material, es wird in guter Arrangierung durchgeführt. Geschmackvoll waren auch die Kostüme und Embleme vorbereitet.

Die besten Agitationsbrigaden wurden mit symbolischen Ausweisen der Kampfbereitschaft ausgezeichnet. Das waren Kollektive aus den Rayons Chobdinski, Irgis, Martuk, Tschelkar, Baiganin und Mugodsharski.

Alexander WELIKI,
Direktor des wissenschaftlich-methodischen Gebietszentrums für Laienkunst und Volksschaffen
Aktjubinsk

